Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung · Langscheder Zeitung (Schwerter Volksblatt) — Holzwickeder Zeitung · Aplerbecker Zeitung (Schwerter Volkszeitung)

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ◎ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ◎ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Bekanntmachungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen :: 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr

Nr. 38. **Mittwoch, den 14. Februar 1912.** **44. Jahrg.**

Erstes Blatt.

Haldanes Besuch.

Nach mehrtägigem Aufenthalt in Berlin ist nunmehr der englische Kriegsminister nach London zurückgekehrt, wo man ihn mit großer Spannung erwartete. Ueber den ganzen Besuch hat man einen geheimnisvollen Schleier gebreitet, womit man der Sache an sich kaum einen guten Dienst erwiesen hat, denn es war zu natürlich, daß man an diese Reise unter solchen Umständen Kombinationen geknüpft hat, die weit über das nur Mögliche hinausschießen. Geradezu lächerlich mußte es wirken, daß man der Reise einen rein privaten Charakter unterschieben wollte, wenige Stunden bevor Haldane vom deutschen Kaiser empfangen wurde, mit dem er nicht weniger als fünf Stunden zusammen blieb, nachdem am Tage zuvor gleichfalls lange Besprechungen mit dem Reichskanzler und Herrn von Kiderlen-Wächter gelegentlich eines Essens in der englischen Botschaft stattgefunden hatten. Worüber man sich unterhalten hat, ist offiziös nicht mitgeteilt worden, so daß den Vermutungen Tür und Tor geöffnet waren und noch immer sind. Es kommt vielleicht auch weniger auf Einzelheiten an, als auf die Tendenz des Ganzen, und diese kann nur als eine erfreuliche bezeichnet werden. Von wem auch immer die Anregung zu der Berliner Reise Haldanes ausgegangen sein mag, so zeigt sich doch in ihr das Bestreben Englands, sich mit Deutschland einigermaßen gut zu stellen und die Aera der feindseligen Haltung zu beenden. Ob wir freilich schon an diesem Punkt angelangt sind, steht dahin, man muß sogar ein sehr großer Optimist sein, wenn man glaubt, daß die Berliner Besprechungen von Erfolg gekrönt sein werden. Eine Nachrichtenagentur behauptet stark und fest, daß die Reise mit einem völligen Fiasko geendet habe; woher will man das aber wissen, da die beteiligten Stellen sich in Schweigen hüllen und Indiskretionen in diesem Falle nicht gut möglich sind! Andererseits erscheint es nach allem, was wir von englischer Seite gehört haben, angezeigt, die Erwartung nicht gar so hoch zu spannen, denn derartige Differenzen, wie sie zwischen Deutschland und England geschwebt haben, lassen sich nicht von heute auf morgen beseitigen, vor allem darf man das Eine nicht vergessen, daß zweifellos die Aufgabe des englischen Kriegsministers nur dahin gegangen ist, das Terrain für eine Verständigung zu sondieren und vorzubereiten, da es sich ja nur um einen unverbindlichen Besuch handelte. Daß in England sich noch immer einflußreiche Stimmen bemerkbar machen, die von Deutschland nicht allzuviel wissen wollen, beweist die in Belfast zur gleichen Zeit erfolgte Rede Lord Churchills, der sich dazu verstieg, die Vermehrung der deutschen Flotte als Luxus zu bezeichnen, während nach seiner Ansicht die englischen Rüstungen eine Notwendigkeit seien. Das Wort von der Luxusflotte wird man bei uns in Deutschland nicht so leicht vergessen, da es andeutet, welche Anschauungen selbst in den leitenden Kreisen Englands vorwalten. Man kann Lord Churchill nicht einmal mildernde Umstände zubilligen, wenn man erwägt, daß er in Belfast vor Schiffsbauern und Werftbesitzern gesprochen hat; seine Worte waren gerade in dem Augenblick, wo sein Kollege Haldane in Berlin in versöhnlicher Absicht weilte, zum mindesten eine Taktlosigkeit, die durchaus geeignet war, den Gang der Dinge ungünstig zu beeinflussen. Mag es dem englischen Kriegsminister während seines Berliner Aufenthaltes gelungen sein, nach irgend einer Richtung hin eine Verständigung herbeizuführen, so kann sie zweifellos auf einem Gebiete nicht liegen, nämlich dem der Rüstungen. Deutschland hat schon mehr als einmal der englischen Regierung gegenüber durchblicken lassen, daß es sich hierbei in keiner Weise hineinreden lasse, und die dem Reichstage demnächst zugehenden Vorlagen sind eine deutliche Antwort. Sollten die Engländer den Hauptwert der Reise Haldanes nach dieser Richtung hin bemessen, dann dürfte es freilich seine Richtigkeit damit haben, daß die Mission des Kriegsministers gescheitert ist. Dringend zu wünschen wäre es aber, wenn die Oeffentlichkeit in irgend einer Form darüber aufgeklärt würde, was sich in Wirklichkeit abgespielt hat, u. wie der Ausgang der Besprechungen gewesen ist. So ist die Wahrheit zu hören, immer noch besser als eine unnütze Vertuschung, die nur geeignet ist, die Ungewißheit noch zu steigern.

Politische Uebersicht.

Der Reichskanzler und die Presse. Vor einiger Zeit hatte ein Berliner Nachrichtenbureau mitgeteilt, es sei ein Erlaß des Reichskanzlers an sämtliche ihm nachgeordneten Reichsbehörden ergangen, in dem allen Beamten empfohlen werde, im Verkehr mit nichtamtlichen Personen und in der Aussprache mit ihnen die größte Zurückhaltung zu wahren. Ein solcher Erlaß würde, wenn er ergangen wäre, wohl nur als ein Erlaß gegen die Presse angesehen werden können, und diejenigen Blätter würden nicht unrecht haben, die aus ihm ein mangelhaftes Verständnis des Reichskanzlers für die Aufgaben der Presse folgerten. Dazu schreibt jetzt jedoch die „Kölnische Zeitung": „Nun ist ein solcher Erlaß aber, wie wir bestimmt wissen, nicht ergangen, und somit lassen sich auch die dagegen erhobenen Vorwürfe nicht aufrecht halten. Unseres Wissens ist auch niemals ein Erlaß in solcher Allgemeinheit in Frage gekommen, wohl aber könnte es sein, daß man erwogen hat, ob man einzelne amtliche Stellen nicht vor solchen neuerdings wie Pilze aus der Erde schießenden Korrespondenzen warnen sollte, die aus der Verbreitung sensationeller und oft falscher Nachrichten aus dem politischen, militärischen u. gesellschaftlichen Leben ein Gewerbe machen. Das würde aber nicht ein Vorgehen gegen die Presse, sondern gegen Auswüchse des Zeitungsgewerbes bedeuten."

Der neue bayerische Ministerpräsident Freiherr von Hertling wurde vom Kaiser empfangen, um sich dem Reichsoberhaupte als der leitende Staatsmann des zweitgrößten deutschen Bundesstaates vorzustellen. Seinen kurzen Berliner Aufenthalt benutzte Freiherr von Hertling auch, sich von der Zentrumsfraktion des Reichstags zu verabschieden. Die „Münch. N. N." betonen noch einmal, daß unter der neuen Regierung im bayerischen Landtage heißere Kämpfe bevorstehen, als dieser je durchzufechten hatte.

Zur Duellfrage. Ob der Zweikampf das rechte Mittel zur Wiederherstellung der verletzten äußeren Ehre ist, wird in manchen Kreisen bestritten; und der Streit und Widerstreit ob dieser Frage tobt in Deutschland schon seit Jahren, ohne allerdings zu einem Ergebnis zu führen. Obschon die Zahl der Duelle im deutschen Reiche in den letzten Jahren abgenommen hat, ist jüngst wieder mehrfach über Herausforderungen zum Duell zu berichten gewesen, selbst in den Reichstagswahlkampf haben sie hineingespielt. Leider gelangen auch noch immer wieder Meldungen über den tödlichen oder doch sonst folgenschweren Abschluß von Zweikämpfen an die Oeffentlichkeit, die stets neuen Stoff zur Agitation gegen das Duellwesen geben. Während in Oesterreich, Italien, Spanien, England usw. durch Gesetz staatliche Ehrengerichte und ähnliche Einrichtungen bestehen, haben die diesbezüglichen Bestrebungen der deutschen Antiduelliga noch keinen nennenswerten Erfolg gehabt, weshalb auf der soeben in Münster i. W. stattgehabten Hauptversammlung der Deutschen Antiduelliga nochmals eine Petition an den Reichstag beschlossen wurde. Letzterer wird darin gebeten, bei der Beratung über den Entwurf zum neuen Strafgesetzbuch und bei der Novelle zum Gerichtsverfahren die Wünsche der Liga zu berücksichtigen.

Die soeben erfolgte Auslieferung des Schutzmanns Gauß aus Wilhelmshaven seitens der englischen Behörden stellt die demnächstige Verhandlung eines großen Spionageprozesses in Aussicht, der manche Enthüllungen bringen dürfte, falls er nicht ganz und gar hinter verschlossenen Türen verhandelt wird. Die Auslieferung ist zwar nur wegen Diebstahls erfolgt, aber Gauß selbst hat gegen die Auslieferung protestiert mit der Behauptung, daß er nur wegen Spionage von der deutschen Polizei gesucht werde. Ob infolge der Verhaftungen wegen Landesverrats die gesamte deutsche Schutzmannschaft von Wilhelmshaven versetzt und durch neue Beamte ersetzt werden wird, wie die „Rhein.-Westf. Ztg." anzukündigen weiß, bleibt abzuwarten.

Holland.

Ein Anschlag auf die deutsche Gesandschaft im Haag. Ein anscheinend nicht ganz zurechnungsfähiger Mann, der sich für einen früher in Transvaal wohnhaft gewesenen Engländer ausgibt, zertrümmerte am Montag vormittag unter Rufen gegen Deutschland und Kaiser Wilhelm mehrere Fensterscheiben der Deutschen Gesandtschaft. Er wurde verhaftet.

Oesterreich-Ungarn.

Verschlimmerung im Befinden Aehrenthals. Im Befinden des erkrankten Ministers Grafen Aehrenthal ist in den letzten Tagen eine Verschlimmerung eingetreten, die zu ernsten Befürchtungen Anlaß gibt. Der Kranke verweigert die Aufnahme der Nahrung und seine Willenskraft ist stark geschwunden; er ruht tagsüber apathisch auf dem Sofa oder im Lehnstuhl, ohne Interesse für die Vorgänge um ihn. Man läßt den Patienten nicht unausgesetzt liegen, um zu verhüten, daß eine Lungenentzündung hinzutritt. Die Anzeichen von Herzschwäche haben sich in den letzten Tagen bedenklich gehäuft. Der derzeitige Zustand läßt die Möglichkeit einer Uebersiedelung in einen klimatischen Kurort als ausgeschlossen erscheinen.

Rußland.

Der Zar und der König von Montenegro. Zu Ehren des Königs von Montenegro fand am Montag im Winterpalais in Petersburg ein Diner statt. Während des Mahles brachte der russische Kaiser folgenden Toast aus: „Ich bin froh, Eure Königliche Majestät zu begrüßen, nachdem Sie durch Annahme des Königstitels Ihre fünfzigjährige, an staatlichen Großtaten und kriegerischem Heldenmut reiche Regierung gekrönt haben. Die weitere friedliche Entwickelung und das Gedeihen des jungen Königreichs unter der weisen Leitung Eurer Majestät wird stets lebhaften Widerhall, brüderliche Teilnahme, und, wo nötig, bei mir und Rußland Unterstützung finden." In Erwiderung des Toastes versicherte König Nikolaus, der Kaiser verfüge ebenso über die unbegrenzte Treue und Ergebenheit aller seiner Montenegriner, welche den russischen Kaiser und Rußland heiß liebten, und in deren machtvoller Unterstützung das beste Unterpfand für ihre Zukunft erblicken.

Deutscher Reichstag.

(4. Sitzung vom 13. Februar.)

Am Bundesratstische: Die Staatssekretäre Wermuth, Delbrück, Lisco, Krätke und viele Kommissare. Das Haus ist stark besetzt, die Tribünen sind überfüllt.

Erster Vizepräsident Scheidemann eröffnet die Sitzung und teilt zunächst die Zahl der Stimmen mit, welche auf jeden der acht Schriftführer entfallen sind, und gibt sodann bekannt, daß der Abg. Freiherr von Hertling (Zentrum) infolge Ernennung zum bayerischen Ministerpräsidenten sein Mandat niedergelegt hat. Vom Präsidenten Spahn ist folgendes Schreiben eingegangen: Berlin, den 12. Februar 1912. Dem Reichstagspräsidium teile ich ergebenst mit, daß ich das Amt des Reichstagspräsidenten hiermit niederlege. Dr. Spahn. (Hört, hört, Bewegung und Heiterkeit.)

Erster Vizepräsident Scheidemann: Es ist mir im Anschluß an diese Mitteilung ein Antrag Bassermann (ntl.) und Groeber (Ztr.) zugegangen, die Sitzung nunmehr zu vertagen. Der Antrag wird darauf einstimmig angenommen. (Heiterkeit und Bewegung.)

Nächste Sitzung Mittwoch 2 Uhr: Wahl des Präsidenten, Interpellation Bassermann über die Zuckerkonferenz, Ablaß über die Teuerung, Albrecht auf Aufhebung des Kartoffelzolls, ferner erste Lesung des Etats. Schluß 2 Uhr 20 Minuten.

Die Präsidentenwahl im Reichstage konnte infolge des herrschenden Wirrwarrs auch in der vierten Sitzung des Hauses am Dienstag noch nicht vollzogen werden, obwohl ihre schleunige Erledigung im Interesse der Geschäftsführung dringend geboten ist. Mit welcher Unruhe und Spannung dem Ergebnis der Wahl entgegengesehen wird, bewies auch der Umstand, daß sich um das Reichstagsgebäude schon in den Vormittagsstunden, obwohl die Sitzung erst nach 2 Uhr begann, dichtgedrängte Menschenmassen ansammelten. Was am Dienstag nicht gelang, will man am heutigen Mittwoch zu erreichen suchen. Das Beste wäre wohl eine Radikalkur, d. h. die Vornahme einer völlig neuen Wahl. Da Zentrum und Konservative mit keinem Sozialdemokraten zusammen im Präsidium sitzen und die Nationalliberalen auch nur in das Präsidium eintreten wollen, wenn dieses nicht allein aus Vertretern der Linksparteien besteht, so ist eine andere Lösung der Schwierigkeit schwer möglich.

Die fortschrittliche Volkspartei soll im Interesse einer gedeihlichen Fortführung der Geschäfte sich zur Stellung des Präsidenten, und wenn es notwendig werden sollte, auch des zweiten Vizepräsidenten bereit erklärt haben. Herr Kämpf soll für den Präsidentenposten präsentiert werden. Die Volkspartei hebt dabei ausdrücklich hervor, daß sie das Präsidium nicht erstrebt, und daß es ihr lieber gewesen wäre, wenn der Abgeordnete Paasche (ntl.) den zweiten Vizepräsidenten behalten oder den Präsidentenposten angenommen hätte. Sie traf ihre Entschließung, weil sie sich für verpflichtet hielt, den Reichstag bis zur Präsidentenneuwahl, d. h. während der ersten vier Wochen, arbeitsfähig zu erhalten.

Der nationalliberale Abgeordnete Paasche soll zunächst gewillt gewesen sein, im Präsidium zu bleiben und sich erst später auf das Drängen von Parteifreunden zum Verzicht bereit erklärt haben. Die Nationalliberalen im Lande haben es an Kundgebungen nicht fehlen lassen, daß sie keinen der ihrigen in einem Reichstagspräsidium dulden könnten, dem ein Sozialdemokrat angehöre. Die „Köln. Ztg." nimmt dagegen an einem sozialdemokratischen ersten Vizepräsidenten keinen Anstoß, erklärt jedoch ein Präsidium, in dem kein Vertreter der Rechten oder des Zentrums sich befinde, für unmöglich. Wird Dr. Spahn (Ztr.) wieder zum Präsidenten gewählt und nimmt er die Wahl dann an, so bleibt Herr Paasche zweiter Vizepräsident. Aber ob Herr Spahn im Falle der Wiederwahl bleiben würde, ist doch ganz ungewiß, wenn er in seiner Erklärung an den Reichstag auch keine Gründe für seinen Rücktritt angegeben hat.

Die „Voss. Ztg." erklärt es für sicher, daß am heutigen Mittwoch die Präsidentenwahl zustande kommen wird. Sie gründet ihre Erwartung jedoch lediglich darauf, daß schlimmsten Falles zwei Fortschrittler, für die auch die Mehrzahl der Nationalliberalen stimmen wollen, in das Präsidium neben Scheidemann eintreten würden.

Preußischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus, das am Tage zuvor sich mit den Hagelwetterschäden im Weinbaugebiete der Nahe befaßt und den preußisch-süddeutschen Lotterievertrag genehmigt hatte, setzte am Dienstag die bereits begonnene 2. Lesung des Landwirtschaftsetats fort. Beim Kapitel „Landwirtschaftliche Lehranstalten" beklagte Abg. Dr. Heß (Z.), daß der Etat die landwirtschaftlichen Schulen Rheinlands und Westfalens weniger bedenke als den Osten. Landwirtschaftsminister von Schorlemer erkannte dies als richtig an. Das liege aber daran, daß Anträge auf Unterstützungen viel häufiger vom Osten gestellt werden, als vom Westen. Weiter teilte der Minister mit, daß demnächst noch drei oder vier landwirtschaftliche Seminare errichtet würden. Staat und Provinz wollen wegen der Notlage auf dem Eichsfelde einen Notstandsfonds schaffen, wozu ersterer 300 000 ℳ beisteuert.

Auch die Viehzucht in Westfalen solle gefördert werden. Ein Fischereigesetz werde dem Hause noch in dieser Session vorgelegt werden. Für Meliorationen habe die Regierung seit 1857 insgesamt 440 Millionen ausgegeben. Zur Förderung der Moorkultur in Hannover ständen 200 000 ℳ bereit, die allerdings zur Deckung der Kosten nicht reichten; doch könnten die Kolonisten die nötigen Kapitalien von den Kreissparkassen bekommen. Ein Antrag des Abg. Kesternich (Z.) über die Bereitstellung von Mitteln zur Wiederbevölkerung der Gewässer, deren Fischbestände infolge der Dürre des Jahres 1911 erheblich gelitten haben oder zugrunde gegangen sind, wurde der Agrarkommission überwiesen. Schließlich vertagte gegen 5 Uhr das Haus die Weiterberatung auf Mittwoch.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte,** 14. Februar.

** **(Die Neuregelung der Quittungskarten für die Invalidenversicherung.)** Die Reichsversicherungsordnung legt den Ortsbehörden mancherlei Obliegenheiten auf, die nicht unerhebliche Aufwendungen erforderlich machen. Die preußische Staatsregierung ist daher bemüht, die Städte und Gemeinden in anderer Hinsicht zu entlasten. Wie ein Erlaß des Ministers für Handel und Gewerbe an die Regierungspräsidenten dartut, will die Regierung die Ausstellung und den Umtausch der Quittungskarten für die Invalidenversicherung nicht mehr durch die Ortsbehörden bewirken lassen, sondern allgemein den Krankenkassen für ihre Mitglieder übertragen. Die Krankenkassen werden dem Vernehmen nach damit einverstanden sein, daß ihnen diese Geschäfte der Invalidenversicherung übertragen werden.

** **(Unser Stadtverordneten-Kollegium)** hat schon wieder einen schweren Verlust zu verzeichnen; Herr Fabrikant August Heppe ist gestern Mittag nach längerer Krankheit gestorben. Herr Heppe gehörte dem Kollegium als Vertreter der 2. Abteilung seit dem 1. Jan. 1909 an und wird sein früher Heimgang in allen Kreisen der Bürgerschaft sehr bedauert. Seitens der 2. Abteilung sind daher in nächster Zeit zwei Ersatzwahlen vorzunehmen, für die Herren Sieberg und Heppe.

** **(Der Haus- und Grundbesitzer-Verein)** hat für Freitag abend 8½ Uhr in das Hotel „Zur Post" (Quadbeck) eine Generalversammlung anberaumt. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung — u. a. soll auch über die Platzfrage des Rathaus-Neubaues verhandelt werden — darf wohl auf einen allseitigen Besuch der Versammlung gerechnet werden. (Siehe auch Inserat.)

** **(Besitzwechsel.)** Das Haus Ostenstraße 9, der Witwe Meyer in Solingen gehörend, ist von dem Schlossermeister Rahlenbeck käuflich erworben. Der Kaufpreis beträgt 33 000 ℳ.

** **(Auf freien Fuß gesetzt.)** Bankdirektor von Erkelens, der sich bekanntlich schon längere Zeit in Hagen in Untersuchungshaft befindet, ist nach Stellung einer größeren Kaution vorläufig aus der Haft entlassen worden.

** **(Der Evangelische Bund)** zählt gegenwärtig in Westfalen 39 037, in der Rheinprovinz 66 972 und in ganz Deutschland 468 435 Mitglieder.

** **(Der Kreisverband evang. Arbeiter- und Männervereine),** dem auch der hiesige evang. Arbeiter- und Bürgerverein angehört, hat sich veranlaßt gesehen, seinen für den nächsten Sonntag in Aussicht genommenen letzten Kursusabend um 8 Tage zu verschieben, sodaß derselbe nun am Sonntag, 25. Februar, nachmittags 4 Uhr, im reformierten Gemeindehaus in Iserlohn, Wallstraße 18, stattfindet. — Die jährliche Frühjahrsvorstandssitzung des Kreisverbandes wird am Montag, 26. Februar, nachmittags 4 Uhr, im Evang. Vereinshause in Iserlohn abgehalten werden. Die Tagesordnung ist eine sehr wichtige. — Wegen der Teilnahme des Verbandssekretärs Jacobi an dem Kursus des Gesamtverbandes ist das Evang. Volksbureau in der Woche vom 18. bis 25. Februar geschlossen. Eilige Sachen sind unter der Adresse des Sekretärs an das Evang. Gemeindehaus in Witten a. d. Ruhr, Augustastraße, zu richten.

** **(Theorie und Praxis des Vogelschutzes.)** In einer Zeit, in der die Naturschutzbestrebungen einen großen Umfang angenommen haben, in der man durch Regierung, Vereinstätigkeit, Schule und Privatpersonen fortgesetzt die große Bedeutung der Erhaltung vorhandener Naturstücke predigt, ist es nicht mehr als billig, daß man endlich an erwachsene Personen die Anforderung stellt, daß sie nun auch praktischen Vogelschutz üben. Wie wenig das oft geschieht, kann man schon aus dem Umstande ersehen, daß fast das ganze Jahr hindurch für die Heimat wertvolle Vögel vernichtet werden. Selbst mitten in der Brutzeit werden Grünspechte, Steinkäuze, Schleiereule, Bussarde, Turmfalken, Eisvögel getötet und dadurch bewirkt, daß die Jungen im Nest eines elenden Hungertodes sterben. Wie wenig Gefühl manche Leute der Tiernot gegenüber an den Tag legen, erhellt zur Genüge der Umstand, daß während der letzten starken Kältewelle, wo bei hoher Schneelage die Vogelwelt außerordentlich Not litt, unendlich viele vom Vogelschutzgesetz geschützte Vögel getötet worden sind. In solchen Zeiten geschieht dies selbstverständlich um so leichter, als der bittere Hunger die Tierwelt vertrauter macht. Diese Vertrautheit in der Not lohnt mancher Mensch durch Vernichtung des Lebens der armer Kreatur. Der Gesetzgeber hat nun im Vogelschutzgesetze auf die Tötung geschützter Vögel Geldstrafen bis zu 30 ℳ festgesetzt. Aber wie viele Personen, die als Wächter des Gesetzes die praktische Handhabung desselben ausüben sollten, haben genügende ornithologische Kenntnisse, um zielsicher vorgehen zu können? Dieser Mangel an Kenntnissen könnte schon sehr behoben werden, wenn der Staat sich dazu entschließen könnte, Tafeln anfertigen zu lassen, auf denen die geschützten Vögel, wenigstens die Hauptarten, im Bilde dargestellt würden. Diese Anschauungskarten müßten nicht nur im Unterricht überall gezeigt und besprochen werden, sie müßten auch in jedem Polizeibureau und in den Fluren solcher öffentlichen Gebäude aufgehängt werden, wo viele Menschen sie einsehen können. Wenn einmal genügende Kenntnisse über die geschützten Vogelarten verbreitet würden, hörte das Töten bestimmt mehr und mehr auf. Geschützt kann ein Naturobjekt nur dann werden, wenn die breite Masse des Publikums es wirklich kennt und auch weiß, daß es gesetzlichen Schutz genießt.

** **(Steuer-Ermäßigung infolge Krankheit.)** Das Einkommensteuergesetz gestattet bei einem Einkommen bis zu 12 500 ℳ eine Ermäßigung der Steuersätze auch aus Anlaß außergewöhnlicher Belastung durch andauernde Krankheit. Darauf gestützt, beantragte ein Steuerpflichtiger, der mit 1350 ℳ bis 1500 ℳ Einkommen veranlagt war, eine Steuerermäßigung. Er legte eine ärztliche Bescheinigung über die schon mehrere Monate andauernde Krankheit seiner Ehefrau bei, sowie eine Zinsquittung über ein Darlehen von 200 ℳ, welches er zur Bestreitung der durch die Krankheit verursachten Kosten hatte aufnehmen müssen. Trotzdem lehnte die Berufungskommission den Antrag ab, weil nach Ansicht besondere, die Leistungsfähigkeit beeinträchtigende wirtschaftliche Verhältnisse nicht nachgewiesen seien. Das nunmehr angerufene Oberverwaltungsgericht verwarf indessen diese Ansicht und gewährte die erbetene Steuerermäßigung, und zwar um zwei Stufen. Die Tatsache der langjährigen Erkrankung, sowie die Aufnahme des für die Verhältnisse eines Steuerpflichtigen mit 1350 ℳ bis 1500 ℳ Einkommen beträchtlichen Darlehens stehe sehr wohl fest.

** **(Ausbildung von Eisenbahnbediensteten im Samariterdienst.)** Wie gemeldet wird, hat die Eisenbahnverwaltung neue Grundsätze für die Ausbildung ihrer Angestellten im Samariterdienst bekannt gegeben. Danach sollen nur noch auf solchen Stationen, auf denen Hilfszüge und Hilfsgerätewagen aufgestellt sind und auf denen Zugpersonal stationiert ist, Bedienstete ausgebildet werden; außerdem in allen Werkstätten einschließlich der Betriebswerkstätten. Auf allen übrigen Stationen und Dienststellen ist das Personal nur in der sogenannten ersten Hilfe zu unterweisen. Für das Zugpersonal soll danach gestrebt werden, daß in jedem Zugkorps mindestens ein ausgebildeter Bediensteter vorhanden ist. Die Personen zur Ausbildung, und zwar Beamte, Hilfsbeamte und Arbeiter, sollen mit den ausbildenden Bahnärzten gemeinsam ausgewählt werden. Die Teilnahme der im Samariterdienst ausgebildeten Angestellten an den Sanitätskolonnen und deren Uebungen wird empfohlen. Für die Bahnärzte sind neue Grundsätze für die Ausbildung aufgestellt. Die Amtsvorstände sollen darüber wachen, daß der Samariterunterricht durch die Bahnärzte, soweit erforderlich, neu erteilt wird, und daß im übrigen die jährlichen Wiederholungskurse stattfinden.

** **(Krankheits-Statistik.)** In der Woche vom 28. Januar bis 3. Februar sind im Kreise Hörde (Stadt und Land) folgende Krankheits- und Todesfälle zur Anmeldung gekommen: Erkrankungen an Diphtherie 15 (5 Schüren, 3 Hörde, je 2 Schwerte, Hombruch, je 1 Brünninghausen, Großholthausen, Eichlinghofen), Scharlach 3 (2 Hörde, 1 Hombruch), Typhus 3 (1 Hörde, 2 Sölde); Todesfälle durch Gehirnleiden 4 (je 1 Hörde, Berghofen, Annen, Holzen), Krämpfe 4 (Hörde), Krebs 2 (je 1 Hörde, Annen), Lungenentzündung 8 (je 2 Hombruch, Annen, je 1 Berghofen, Holzwickede, Berghofermark, Sölde), Magen- und Darmkatarrh 3 (je 1 Hörde, Rüdinghausen, Holzwickede), Tuberkulose 7 (2 Hörde, je 1 Renninghausen, Aplerbeck, Berghofen, Schüren, Annen), aus anderer Ursache 33.

** **Westhofen,** 14. Febr. (Liberaler Wahlverein.) In der auf Sonntag anberaumten Jahreshauptversammlung begrüßte der Vorsitzende, Herr Kaufmann M. Lohmann, die erschienenen Mitglieder und dankte denselben für ihre Tätigkeit vor und während der Reichstagswahl. Herr Lohmann gab der Freude Ausdruck darüber, daß die Arbeit nicht umsonst gewesen sei, da die Zahl der abgegebenen Stimmen für den nationalliberalen Kandidaten um zirka 20 Prozent gegen 1907 zugenommen habe. Der Redner entwarf alsdann ein ausführliches Bild über die Konstellation des neuen Reichstages und über die Stellung der Parteien zu einander. Herr Lohmann schilderte in seinem mehr als einstündigen Vortrage u. a. das Benehmen der verschiedenen Parteien bei den Wahlen und zog dabei Schlüsse für die in Zukunft zu befolgende Taktik. Er schloß mit einem warmen Appell an die Vereinsmitglieder für ein weiteres Arbeiten und treues Zusammenhalten, um das Ziel zu erreichen, diejenigen Mitbürger für die liberale Sache zu gewinnen, die derselben bis jetzt noch fern stehen. An den sehr beifällig aufgenommenen äußerst interessanten Vortrag schloß sich eine Diskussion, an der sich der Kaufmann Herr Wilh. Holsiepe beteiligte und in der weitere bemerkenswerte Anregungen gemacht wurden. Bei der dann folgenden Neuwahl des Vorstandes wurden die ausscheidenden Mitglieder, Herr Kaufmann Max Lohmann als 1. Vorsitzender, Herr Amtssekretär Ed. Cremer als Schriftführer, Herr Lehrer Vogt-Garenfeld, Herr Karl Mann-Westhofen als Beisitzer wieder gewählt. Anstelle des ausgeschiedenen Herrn Schenk-Hohensyburg wurde Herr Lehrer Kaiser-Hohensyburg neugewählt. Es folgte dann ein Vorschlag des Vorsitzenden, den Vorstand um zwei weitere Beisitzer zu ergänzen und empfahl Herr Lohmann hierfür die Wahl der Herren Werkmeister Wilhelm Kohlmeyer und des Herrn Fabrikanten Ebeling. Herr Holsiepe bat an seiner Stelle Herrn Ebeling zum 2. Vorsitzenden zu wählen, dem von der Versammlung zugestimmt wurde. Die Versammlung wählte alsdann die Herren Werkmeister Wilhelm Kohlmeyer und Herrn Kaufmann Wilhelm Holsiepe als weitere Beisitzer. Sodann wurde der Rechnungsbericht erstattet, geprüft und für richtig befunden. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Unter Punkt Verschiedenes konnte der Vorsitzende die erfreuliche Mitteilung machen, daß seit der Reichstagswahl etwa 40 neue Mitglieder in den Liberalen Wahlverein aufgenommen worden sind, sodaß der Verein nunmehr zirka 150 Mitglieder zählt. Für die nächste Versammlung ist ein Vortrag des Herrn Amtsrendanten Weistenhöfer über die Grundlinien der Reichsverfassung vorgesehen. Herr Postverwalter Böttcher sprach dem 1. Vorsitzenden, Herrn Lohmann, den Dank der Versammlung für seine aufopfernde Tätigkeit für die nationalliberale Sache aus und mit einem kurzen Schlußwort, in dem Herr Lohmann nochmals zu weiterer Arbeit aufforderte, schloß die Versammlung.

** **Westhofen,** 13. Febr. (Schwere Brandwunden) im Halse erlitt das jüngste Töchterchen des Fabrikarbeiters R. von hier, indem es im unbewachten Augenblicke sehr heißen Kaffee trank. Das bedauernswerte Kind mußte dem Krankenhause zugeführt werden.

** **Aplerbeck,** 13. Febr. (Streit zwischen Kroaten.) Sonntag nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr gerieten mehrere kroatische Arbeiter in der Ellerbrockschen Wirtschaft untereinander in Streit, wobei mehrere Fensterscheiben und Gläser zertrümmert wurden. Mehrere ausländische Arbeiter haben sodann den Haupttäter geohrfeigt, worauf dieser einige Revolverschüsse abgab, ohne jedoch jemand zu verletzen. Dem Revolverhelden konnte später die gefährliche Waffe abgenommen werden, er soll auch sogleich eine fühlbare Strafe erhalten haben.

Die Umwälzung in China.

Die Republik.

Der Erlaß, der die Anerkennung der Republik ausspricht, betont: Die überwältigende Menge des Volkes ist für die Republik. Es ist unmöglich, sich den Wünschen von Millionen zu widersetzen für den Ruhm einer einzigen Familie. Darum übertragen der Kaiser und die Kaiserin-Witwe die Souveränität auf das Volk und beauftragen Juanschikai, eine provisorische republikanische Regierung zu organisieren und wegen der Gründung einer Union zu verhandeln, die den Frieden des Reiches sichern soll, und zwar in Gestalt einer großen Republik, die Mandschu, Chinesen, Mongolen, Mohammedaner und Tibetaner vereinigt. Das Volk übernehme die Verantwortung dafür, daß die Opfer vor den kaiserlichen Ahnentempeln und Mausoleen immer dargebracht werden würden, und daß der Kaiser nur auf seine politische Macht verzichte, während der kaiserliche Titel nicht abgeschafft werde. Die kaiserlichen Verwandten, Mandschu, Mohammedaner und Tibetaner würden sich bemühen, sich mit den Chinesen zu verschmelzen und so alle Rassenunterschiede und Rassenvorurteile beseitigen.

Das von Juanschikai erzielte Kompromiß sei für alle eine Erlösung. Ausländer und Chinesen glauben, daß der Erlaß alle Parteien befriedigen werde.

Die Mehrzahl der Republikaner hat folgenden Bedingungen zugestimmt: Der Kaiser behält seinen Titel und erhält eine Jahresrente von vier Millionen Taels, die nach der Einführung der Währungsreform vier Millionen Dollars betragen soll; das Palastpersonal bleibt, doch sollen die Eunuchen nicht mehr ergänzt werden. Die Mandschus erhalten Pensionen, bis Mittel für ihren Lebensunterhalt gefunden sind. Die Religionsfreiheit wird gewährleistet. Der Hof bleibt gegenwärtig in der verbotenen Stadt, in der Folge wird er im Sommerpalast in der Nähe von Peking residieren. Die Anleiheunterhandlungen werden wieder aufgenommen.

Der italienisch-türkische Krieg

Eingreifen Englands in Italiens Kriegsführung.

Der italienische Postdampfer „Enna" ist hier mit drei in Ketten gelegten gefangenen Arabern eingetroffen, die seit drei Monaten im italienischen Zellengefängnis zu Ustika waren und nach Tripolis gebracht werden sollen, um wegen Verrats an Italien abgeurteilt zu werden. Die englischen Behörden zwangen den Kapitän, den Gefangenen die Ketten abzunehmen. Dann wurden die Araber vor den Richter geführt, welcher mit Rücksicht darauf, daß der Kapitän der „Enna" keine Schriftstücke besaß, die die Festhaltung der Gefangenen rechtfertigte, bestimmte, daß die Araber bis zum Eintreffen weiterer Instruktionen im Gefängnis zu Malta verbleiben sollen.

Letzte Drahtmeldungen.

Diner beim Reichskanzler.

Berlin, 14. Febr. Beim Reichskanzler und Gemahlin fand gestern abend ein Diner statt, wozu u. a. der amerikanische und der italienische Botschafter, Fürst Radolin, der württembergische, dänische und norwegische Gesandte, der Kriegsminister, der Kolonialstaatssekretär, Paul und Schwabach, James Simon und Geheimer Kommerzienrat Emil Jacob mit Damen eingeladen waren.

Rabeneltern.

Emden, 14. Febr. Aufsehen erregt hier das polizeiliche Verbot der Beerdigung des ½ Jahre alten Knaben eines Bautechnikers. Das Kind soll durch Gas vergiftet worden sein. Vor etwa Jahresfrist starb demselben Ehepaare unter denselben Erscheinungen ein Zwillingspaar.

Aussperrung.

Wien, 14. Febr. Der „N. Fr. Pr." wird aus Budapest gemeldet, daß der Landesverein ungarischer Eisenwerke und Maschinenfabriken einstimmig beschlossen hat, sämtliche Arbeiter vom 24. Februar ab auszusperren.

Besprechungen König Georgs mit Churchill und Haldane.

London, 14. Febr. Lord Haldane hatte bekanntlich kurz vor seiner Abreise nach Berlin eine längere Audienz beim König. Gestern wurde er wiederum vom König im Buckingham-Palast empfangen und blieb etwa eine Stunde in Beratung mit dem Monarchen. Kurz vorher war der Marineminister Churchill 1½ Stunden in Audienz beim König gewesen, eine Tatsache, die den Abendblättern zu der Vermutung Anlaß gibt, daß die Flottenvorlage zwischen Deutschland und England doch etwas mit Haldanes Mission zu tun hatte. Zwischen den Konferenzen mit Churchill und Haldane hielt der König eine Sitzung des Geheimen Rates ab. So sieht man der heute stattfindenden Eröffnung des englischen Parlaments überall mit ganz besonderer Spannung entgegen, und zwar, wie die englischen Blätter hervorheben, nicht nur in politischen Kreisen Englands, sondern in der ganzen zivilisierten Welt. Die Luft ist hier mit etwas Außerordentlichem geladen und man nimmt an, daß die Ankündigung desselben bald, vielleicht schon heute im Unterhause erfolgen wird.

Schwerer Schiffsunfall.

London, 14. Febr. Wie aus Nagasaki gemeldet wird, sind die japanischen Dampfer „Ryohamaru" von Hakata und „Morimaru" von Moji zusammengestoßen. Beide sind gesunken. Von der Besatzung und den Passagieren der „Ryohamaru" sind 32, von der „Morimaru" 14 ertrunken.

20 Volksschüler verunglückt.

San Remo, 14. Febr. Als gestern früh 40 Volksschüler auf dem Hafendamm am Meeresufer spazierten, stürzte plötzlich ein Teil des Dammes ein und begrub 20 Schüler unter den Trümmern. Fünf Tote und acht Verletzte wurden bisher aus dem Schutt herausgeholt.

Im Schlamm erstickt.

Belgrad, 14. Febr. Die Bäuerin Pawlowitsch aus Banitschina wollte ihre jung verheiratete Tochter in einem Nachbardorfe besuchen. Auf dem Wege blieb ihr Wagen im Schlamm stecken. Die Bäuerin stieg aus, um den Weg zu Fuß zurückzulegen, aber sie versank ebenfalls im Schlamm und erstickte.

40 Aufständische gefallen.

Newyork, 14. Febr. Wie aus Mexiko gemeldet wird, sind vierzig Aufständische in einem Treffen mit den Bundestruppen bei Cuernavaca gefallen. Die Aufständischen haben bei Cuernavaca sechs Dörfer niedergebrannt und mehrere Einwohner getötet. Die Banditen haben zahlreiche Verbrechen begangen.

Dortmunder Stadttheater

Mittwoch, 14. Febr., abends 7½ Uhr: „Die Jungfrau von Orleans". Romantische Tragödie von Friedrich von Schiller.
Donnerstag, 15. Febr., abends 7½ Uhr: „Lohengrin". Romantische Oper von Richard Wagner.
Freitag, 16. Febr., abends 7½ Uhr: „Das starke Geschlecht". Komödie von John Valentine.
Sonnabend, 17. Febr., abends 6½ Uhr: „Tristan und Isolde." Handlung von Richard Wagner.
Sonntag, 18. Febr., nachmittags 3½ Uhr: „Mein Baby". Burleske von Margaret Majo.
Abends 7½ Uhr: „Othello". Große Oper von G. Verdi.

Schweinemarkt.

Nach längerer Unterbrechung, hervorgerufen durch den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche, fand gestern wieder ein Schweinemarkt statt, der mit zirka 100 Tieren beschickt war. Die Preise haben gegen früher keine Veränderung erfahren. Es wurden bezahlt für 6 Wochen-Ferkel 12 bis 14 ℳ, für 8 bis 10 Wochen alte Tiere 16 bis 18 ℳ, ältere Tiere wurden je nach Qualität bezahlt. Der Handel war trotz der langen Pause ziemlich still.

Verantwortlich für die Redaktion: **Friedr. Kraas.** Druck u. Verlag von **Carl Braus,** beide in Schwerte.

Die Geschichte des Reichstagspräsidiums

gliedert sich von selbst in fünf große Kapitel, denen jetzt mit dem Eintritt eines Sozialdemokraten in den Vorstand des Reichsparlamentes ein sechstes folgt. Die erste neun Jahre umspannende Epoche steht unter der Leitung nationalliberaler Präsidenten: des „geborenen" Präsidenten und späteren Reichsgerichtspräsidenten Simson, dem Kaiser Friedrich den Adel verlieh, und des Berliner Oberbürgermeisters v. Forckenbeck. Es folgte die Aera der freikonservativen Präsidenten oder der Reichsparteiler, wie sie sich später nannten, des Oberpräsidenten von Schlesien Theodor von Seydewitz und des Grafen Arnim von Boitzenburg, der im Reichstagspräsidium Herrn von Seydewitz folgte, im schlesischen Oberpräsidium ihm vorangegangen war. Als dritte Periode folgte die Aera der konservativen Präsidenten, die mit dem in Naumburg a. S. geborenen späteren preußischen Kultusminister von Goßler eingeleitet wurde. Diesem folgte als konservativer Präsident der märkische Rittergutsbesitzer und Staatsratsmitglied von Levetzow. Diesem folgte der Magdeburger Oberpräsident und spätere Minister des preußischen Königshauses von Wedel-Piesdorf, worauf noch einmal Herr von Levetzow die Präsidentenwürde übernahm, diese jedoch niederlegte, als 1895 der Reichstag dem Fürsten Bismarck den Glückwunsch zum 80. Geburtstag weigerte. Es folgte die Periode der Zentrumspräsidenten: des Großgrundbesitzers von Buol-Berenberg und des schlesischen Magnaten Grafen von Ballestrem, der neun Jahre lang die Geschäfte des Reichstags leitete. Mit dem Beginn der Blockära des Fürsten Bülow wurde die fünfte Periode eröffnet, in welcher der Oberpräsident und Majoratsherr Udo Graf zu Stolberg-Wernigerode das Präsidium führte, nach dessen Tode der Rittergutsbesitzer, Kammerherr und Erbküchenmeister, Graf Schwerin-Löwitz, der Präsident des deutschen Landwirtschaftsrats, die Leitung der Geschäfte übernahm. Das neue Präsidium, das die sechste Periode einzuleiten bestimmt ist, soll erst noch gebildet werden. Mit dem Eintritt des Redakteurs und Parteisekretärs Scheidemann in das Präsidium wird in dessen Zusammensetzung eine ganz neue Note getragen.

Italienisch-türkischer Krieg.

Die Türken in Vorbereitung.

Tunis, 13. Febr. Wie hierher aus zuverlässiger Quelle berichtet wird, herrscht in dem türkisch-arabischen Lager bei Azizia seit der Ankunft Enver Beis ein überaus reges Leben und Treiben. Es werden große Vorbereitungen getroffen, um den Italienern den Vormarsch ins Innere zu erschweren. Angeblich rüstet man sich auch, um einen entscheidenden Schlag gegen Tripolis selbst auszuführen. Enver Bei glaubt, die sehr weit ausgedehnten Linien der Italiener an einer von ihm unverhofft anzugreifenden Stelle durchbrechen zu können. Eine Zeit lang herrschte im türkisch-arabischen Lager die Cholera sehr heftig, unter der namentlich die Türken stark litten. Durch die getroffenen Maßnahmen und den Witterungswechsel ist die Seuche jetzt jedoch im Abnehmen begriffen, was zur Hebung des Mutes der Türken und Araber erheblich beigetragen hat. In dem Lager befinden sich auch 3000 bis 4000 italienische Gewehre und Gewehrmunition, zahlreiche Ausrüstungsgegenstände aller Art und Monturstücke, wie Mäntel usw., eine Anzahl zweirädriger Karren und Maulesel, die die Italiener aus Sizilien mit herübergebracht hatten und eine größere Summe italienischen Geldes. Alles dies ist den Arabern und Türken in den Kämpfen vom 23. bis 26. Oktober, in denen die Italiener sich zurückziehen mußten, in die Hände gefallen, einiges auch in dem Kampfe bis Bir Tobras vom 18. bis 20. Dezember. Vor Benghasi sollen die Araber und Türken ebenfalls Verstärkungen erhalten haben und den Italienern durch tägliche Angriffe empfindliche Verluste beibringen.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund**, 13. Febr. (Unverfrorene Milchpantscherei.) Der Milchhändler Herm. Benub aus Brackel, der vor kurzem erst wegen Milchpanscherei verurteilt wurde, hatte sich gestern wiederum wegen desselben Delittes zu verantworten. B. lieferte Milch an die Arbeiter auf der Rennbahn. Bei einer Revision fanden Beamte des Kreisuntersuchungsamtes und der Polizei verwässerte und entrahmte Milch vor. B., dem die Verfälschung vorgehalten wurde, verkaufte die Milch trotzdem weiter. Gestern sagte ein Zeuge aus, daß er dabei gestanden habe, als B. zirka 5 Liter Wasser zu zirka 10 Liter Milch gegossen habe. Dabei habe B. erklärt, er decke seine gesamten Unkosten durch Wasser. Nach dem Gutachten des Kreischemikers Herrn Dr. Kühn liefert der Lieferant Benubs eine Milch an diesen, die als die beste im ganzen Bezirk bezeichnet werden kann. Der Amtsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 250 ℳ und Publikation des Urteils. Das Schöffengericht erkannte demgemäß. Das Urteil soll nach Erlangung der Rechtskraft in der „Tremonia", dem „Gen.-Anz." und der „Arbeiterztg." veröffentlicht werden. Nach unserer Ansicht ist Benub nach Lage der Sache noch recht milde davongekommen.

* **Dortmund**, 13. Febr. (Falschmünzerwerkstatt aufgehoben.) In den letzten Monaten tauchten im Geschäfts- und Geldverkehr eine außerordentlich große Anzahl von falschen Einmarkstücken auf, ohne daß es gelingen wollte, die Anfertiger und Verausgeber der Falschstücke zu ermitteln. Nunmehr ist es der Kriminalpolizei am Sonntag geglückt, die Falschmünzergesellschaft zu ermitteln und einen derselben, den Schlosser Wilh. Kern von hier, festzunehmen. Kern wurde im Besitz einer Anzahl falscher Einmarkstücke betroffen. In seiner Wohnung wurde eine fertige Falschmünzereinrichtung, eine Präge für verschiedene Münzsorten, sowie das zugehörige Material vorgefunden. Die Polizei fahndet nach den ihr bekannten Genossen des gefaßten Falschmünzers und hofft ihrer in Bälde habhaft zu werden.

* **Arnsberg**, 13. Febr. (Einen betrübenden Ausfall) hatte ein gestern beendigtes Regierungssekretär-Examen in Münster. Von der Arnsberger Regierung waren 5 Kandidaten zur Prüfung zugelassen worden. Vier von diesen fielen durch. Bestanden hat das Examen nur der Regierungszivilsupernumerar Nieder-Westermann von hier.

* **Olpe**, 13. Febr. (Die Geldschrankknacker.) Nachdem vor acht Tagen eine Einbrecherbande in Olpe vergeblich versuchte, durch Sprengversuche mittels Dynamit sich des Inhalts eines feuerfesten Geldschrankes zu bemächtigen, haben zweifellos dieselben Einbrecher darauf in Erndtebrück, wo sie bereits vor einigen Wochen einen Geldschrank sprengten und 300 ℳ raubten, den neubeschafften Geldschrank wiederum gesprengt, 200 Mark erbeutet und einen Zettel hinterlassen, sie würden bald wiederkommen. Vor einigen Tagen nun haben die Kerle auch in Eiringhausen bei Plettenberg ihr Handwerk ausgeübt, allerdings ohne etwas zu erbeuten. Die verblüffende Frechheit dieser Gauner beruht ohne Zweifel auf dem Gefühl, daß man ihnen nicht nachspürt und sie in der weiteren Aubreitung ihrer modernen Raubzüge nicht gestört werden. Wenn auch ein jeder sein Eigentum selbst zu hüten hat, u. auch die Betroffenen für die Folge ihre Wachsamkeit verschärfen werden, so liegt es doch im öffentlichen Interesse, diesen Dynamitverbrechern und Räubern energisch zu Leibe zu gehen und durch systematisches Nachspüren die Täter endlich zu fassen. Sicher werden sie bald die Bevölkerung aufs neue in Schrecken setzen. Wir erwarten daher, daß Regierung und Staatsanwaltschaft alles aufbieten werden, um die Bewohner des Sauerlandes, insbesondere der abgelegenen Betriebsstätten, von dieser Bande zu befreien.

* **Soest**, 13. Febr. (Mord im Möhnetal.) Zwei kroatische, an der Talsperre beschäftigte Arbeiter überfielen auf der Dorfstraße in Kettlersteich den ebenfalls an der Talsperre arbeitenden Arbeiter Johannes Mache und streckten ihn mit zwei Revolverschüssen und durch Dolchstiche zu Boden. Herbeieilende Bewohner fanden den Mache als Leiche vor.

* **Gütersloh**, 13. Febr. (Schrecklicher Tod.) Gestern nachmittag gegen 5 Uhr vermißte plötzlich die Frau des Tischlermeisters Beckord, Moltkestraße hier, ihr dreijähriges Söhnchen. Nach längerem Suchen sahen die Eheleute, daß der Deckel der Abortgrube nicht geschlossen war. Der Kleine hatte, wie schon früher, den Deckel aufheben wollen und war dabei in die Grube gefallen. Alle Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

* **Bielefeld**, 13. Febr. (Das Schicksal eines Tausendmarkscheines.) Einen recht groben Vertrauensbruch, der an Dreistigkeit nichts zu wünschen übrig läßt, hat der Kellner Ferdinand Kessel von hier am 14. November vorigen Jahres begangen. In später Abendstunde übergab ihm der Reisende Ellerbracke zur Begleichung seiner Zeche einen Tausendmarkschein. Da der Kellner nicht in der Lage war, den Schein zu wechseln, erbot er sich, die Note in einem anderen Geschäfte wechseln zu lassen. Er machte sich ohne Hut und Ueberzieher eilends davon. Draußen vor dem Café traf er einen Bekannten, den Kaufmannslehrling Wortmann, der ihm auf sein Ansinnen sofort Hut und Ueberzieher borgte, um angeblich einen Gast mit der durchgegangenen Zeche verfolgen zu können. Der Angeklagte ist aber weder mit dem Tausendmarkscheine, noch mit der Tageseinnahme in der Höhe von 44 ℳ zurückgekehrt. K. gab bei der jetzigen Verhandlung vor der Strafkammer die Unterschlagung des Tausendmarkscheines und der Tageseinnahme zu und erklärte, durch widerliche Familienverhältnisse, denen er habe entfliehen wollen, zu der Tat gekommen zu sein. Er bestritt, laut „Westf. Ztg.", nicht, mit einer Kellnerin, die er ganz nobel eingekleidet, eine Reise nach Berlin unternommen zu haben. Ein Teil des Geldes, etwa 400 ℳ, sei ihm gestohlen worden. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu 1 Jahr und 1 Woche Gefängnis und sprach seine sofortige Verhaftung aus. Bei der Strafzumessung wurde die Dreistigkeit und Frechheit der Tat, aber auch die Gemeingefährlichkeit erwogen.

* **Gelsenkirchen** 13. Febr. (Grubenunglück.) Auf Schacht 3 der Zeche „Rheinelbe" wurden beim Aufbrechen eines Querschlages durch die Explosion von Sprengstoffen ein Bergmann getötet und ein anderer lebensgefährlich verletzt. Mehrere Arbeitskameraden der Verunglückten wurden durch die Schwaden betäubt.

* **Duisburg**, 13. Febr. (Konkurs Thyssen jr.) Wie gemeldet wird, will August Thyssen die Gläubiger seines ältesten Sohnes befriedigen unter Bedingungen, die er kürzlich in einem Schreiben an die deutsche Treuhandgesellschaft mitgeteilt hat. Danach sollen alle legitimen Gläubiger voll befriedigt werden, wenn das Vermögen seines Sohnes, einschließlich der etwaigen Reste aus Verträgen von 1885/86 abgeschrieben wird. Auch soll der Sohn eine auf 120 000 ℳ bezifferte Rente erhalten mit den Zinsen seines Pflichtteils, das seinen ehelichen Kindern vorbehalten bleiben soll. Der Betrag der Forderungen der Gläubiger wurde im Juli 1911 auf rund 11 Millionen ℳ angegeben. Soweit er noch höher ist, soll er auf das Pflichtteil abgerechnet werden. Wenn auf dieser Grundlage eine Verständigung erzielt werden kann, so ist August Thyssen hierzu bis zum 1. April dieses Jahres bereit, will aber keine weiteren Verpflichtungen übernehmen. Für legitim erachtet er Forderungen, soweit Geld und Geldeswert entsprechende Leistungen aufgewendet worden sind.

* **Essen**, 13. Febr. (Unter die Straßenbahn.) Gestern nachmittag liefen am Limbeckerplatze zwei Kinder hinter einem nach Frohnhausen fahrenden Straßenbahnzug her, ohne darauf zu achten, daß von Frohnhausen ein anderer Straßenbahnzug herankam. Die Kinder gerieten fast unmittelbar vor diesen Zug, dessen Führer zwar sofort bremste, ohne jedoch verhindern zu können, daß das eine Kind, ein etwa 6 Jahre altes Mädchen, vom Motorwagen erfaßt und umgeworfen wurde. Das Kind geriet unter den Wagen, es erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod sofort eintrat.

* **Essen**, 13. Febr. (Defraudationen.) Die Höhe der bei der Volksbank in Steele, einer Genossenschaftsbank mit 42 500 ℳ eingezahltem Kapital, verübten Unterschlagungen des Rendanten ist jetzt auf 90 000 ℳ festgestellt worden. Diese Unregelmäßigkeiten und andere Verluste sollen die Bank zur Liquidation zwingen. Wie es heißt, ist nicht nur das eingezahlte Kapital einschließlich 23 000 ℳ Rücklage verloren, sondern die Genossen sollen noch zur Erfüllung ihrer Haftpflicht von 30 000 ℳ herangezogen werden.

* **Emmerich**, 13. Febr. (Verhängnisvolles Spielen mit einem Revolver.) Zwei Lehrlinge einer Maschinenfabrik spielten mit einem Revolver. Ein Schuß ging los und einer der beiden jungen Leute wurde getroffen. Schwer verletzt wurde er ins Krankenhaus gebracht.

Tod durch Röntgenstrahlen.

Daß die Beschäftigung mit Röntgenstrahlen eine nicht ungefährliche Angelegenheit ist, zeigt wiederum ein Fall, der im Röntgeninstitut des Londoner Hospitals sich ereignet hat. Dort arbeitete seit elf Jahren ein Mann von schwächlicher und tuberkulöser Veranlagung. Bald nach seinem Dienstantritte zeigten sich an seinen Fingern typische Röntgenverbrennungen in Form von Hautentzündungen. Die erkrankten Stellen vereiterten sich schließlich, es entstanden Geschwüre, und der Mittelfinger mußte amputiert werden. Aber trotzdem gelang es nicht, den Krankheitsprozeß zum Stillstand zu bringen. Es entwickelte sich eine bösartige Geschwulst, deren Folgen schließlich der Kranke erlag. Derartige Krebsgeschwülste auf dem Boden von Röntgenverbrennungen sind schon häufig bei Aerzten, Assi-

---

Schloß Finkenstein.

Roman von Clarissa Lohde. 11

Unmutig lehnte ein junger Mann, dem der Weg durch eine Gruppe von mehreren Damen und Herren vollständig versperrt wurde, an dem Eingang der ersten Säle und wischte sich den Schweiß von der hohen, weißen Stirn. Seine Erscheinung war elegant und fiel durch die ausdrucksvolle Schönheit des Kopfes auf. In diesem Augenblick störte jedoch ein Zug des Mißmuts den Eindruck dieses fesselnden Antlitzes. Er zerknitterte den Hut in seinen Händen und horchte mit zuckenden Lippen auf das Geplauder einiger Damen, die neben ihm musternd und bewundernd vor einem Bilde standen. Das oberflächliche Geschwätz, das sich eine absprechende Kritik über die Kunst anmaßte, verdroß ihn, und er versuchte daher seinen Platz zu verlassen, als sich eine wuchtige Hand auf seine Schulter legte.

„Ah, Herr Sommer!"

Die Züge Alwins, denn er war es, klärten sich auf, als er sich umwandte und in das Gesicht eines stattlichen Offiziers in Dragoneruniform blickte.

„Gott sei Dank," rief er mit einem Seufzer der Erleichterung, „endlich unter Larven eine fühlende Brust."

Der Offizier lachte hell auf. „Ei, ei, ist der ehrgeizige Künstler wieder einmal nicht befriedigt? Hat man vielleicht an dem Bildnis meiner schönen Cousine etwas zu tadeln gefunden?"

„Ich bin noch gar nicht bis zu meinem Bilde durchgedrungen," entgegnete Alwin, „und nach der Unterhaltung, die ich eben anhören mußte, ist mir fast die Lust vergangen, überhaupt noch an dasselbe heranzutreten."

Freiherr von Lührenburg, Rittmeister bei den Dragonern und Vetter der schönen Baronin von Trotzendorf, die Alwin Sommer das Glück gehabt hatte, zu malen, schmunzelte den Kopf. Was aus schönem Damenmunde komme, meinte er, müsse man nicht genau nehmen. Damit zog er Alwin mit sich nach der entgegengesetzten Seite, wo über einem impressionistischen Bilde modernster Richtung ein Damenporträt hing, vor dem sich eine Anzahl Schaulustiger gesammelt hatte. Es stellte eine Frau in der Blüte der Jahre von fremdartiger Schönheit vor. Der stolze Kopf mit dem üppigen goldbraunen Haar und den tiefbraunen, halb von den Wimpern verdeckten Augen waren fein und pikant.

Der Freiherr blieb mit Alwin vor dem Bilde stehen und beide betrachteten es schweigend, der Freiherr mit dem Interesse, das jeder Gebildete an einem Kunstwerk nimmt, Alwin mit dem erwägenden Blick des Schöpfers, der jeden Mangel an seinem Werke erkennt, aber auch das Bewußtsein von dessen Wert besitzt. „Ich mache Ihnen mein Kompliment," sagte der Freiherr, als er mit Alwin in einem Nebensaal einen stillen Sitz erobert hatte. „Ihr Bild wirkt hier im Saale noch besser, als im Atelier, obgleich es mir auch dort imponierte. Sie müssen meine Cousine Adolfine sehr genau studiert haben. Man sieht beim ersten Blick auf dieses Bild, daß sie eine gefährliche Frau ist, das heißt gefährlich für Männerherzen. Hinter diesen verschleierten Augen liegt ein geheimnisvoller Abgrund, der, wie Goethe sagt, reizt, sich hinabzustürzen."

Alwin schien in den Anblick eines ihm gegenüberhängenden Gemäldes vertieft, den Worten seines Gefährten keine volle Aufmerksamkeit zu schenken.

„Sie sind ein gütiger Beurteiler, lieber Baron," entgegnete er indessen artig. „Die Rezensenten, glauben Sie mir, werden den Neuling ganz anders kritisieren. Leider erkenne ich selbst nur zu genau, wie viel mir noch fehlt." Dabei erhob er sich und trat an ein Gemälde heran, in dessen Anblick er sich ganz zu vertiefen schien.

Der Baron lächelte, er begriff, daß der junge Mann einem Gespräch über die Baronin auszuweichen suchte, fühlte sich aber um so mehr geneigt das Thema weiter zu verfolgen.

„Apropos," wandte er sich nach kurzem Schweigen zu Alwin, „sehe ich Sie heute abend bei der Baronin?"

„Sie war ja so liebenswürdig, mich einzuladen," entgegnete der junge Künstler.

„Und Sie gehen natürlich hin?"

„Ich werde nicht ermangeln . . ."

„Wie gezwungen das klingt, Sommer, als kostet es ein Opfer, die Soiree Adolfines zu besuchen, und doch weiß ich, daß Sie so gern dort sind und gern dort gesehen werden."

Er hatte das letzte Wort besonders betont. Ueber Alwins Stirn flog eine leichte Röte. „Wer besucht nicht gern die Gesellschaften der Baronin von Trotzendorf?" erwiderte er ausweichend. „Gibt es doch in ganz Berlin kein Haus, in dem eine reichere und liebenswürdigere Gastfreundschaft geübt wird."

„Da haben Sie recht. Ich kenne in der Tat kein gastlicheres Haus, als das meiner Cousine. In früheren Zeiten, als der Herr Gemahl noch lebte, ging es dort freilich noch luxuriöser und freier zu. Die Witwenschaft zieht Adolfine noch engere Schranken."

„Sie kannten den Gemahl der Baronin genau?"

„Es war mein bester Freund, ein lebenslustiger Mensch, und schön wie ein junger Gott. Adolfine hat ihn unbeschreiblich geliebt und lange tief betrauert. Sie konnte sich gar nicht in das schreckliche Verhältnis finden, das sie so plötzlich traf. Sie wissen doch, daß der Baron im Duell fiel?"

„Im ganzen weiß man auch nicht viel darüber. Die ganze Angelegenheit ist in ein geheimnisvolles Dunkel gehüllt, das wohl nur meine Cousine aufklären könnte. Die Affäre ist in Paris vor sich gegangen, aber nicht einmal der Name des Gegners meines armen Vetters ist bekannt geworden. Adolfine sagte, es sei sein letzter Wunsch gewesen, daß dieser Name nicht in die Oeffentlichkeit gelange, und diesen Wunsch hält sie heilig."

„Das finde ich sehr natürlich und sehr taktvoll von der Baronin," entgegnete Alwin. „Warum auch die Geheimnisse eines Lebens aufdecken, das schon sein Ende gefunden hat?"

„Allerdings, aber von dem leidenschaftlichen Charakter Adolfines hätte ich anderes erwartet . . etwas von Rachegelüsten und dergleichen. Aber man täuscht sich immer in den Weibern. Hinter der sanftesten Außenseite birgt sich so oft eine Megäre, während ein äußerlich stolzes und leidenschaftliches Weib ein Engel an Sanftmut sein kann."

„Halten Sie die Baronin Trotzendorf für einen Engel an Sanftmut?"

„Ich habe leider nicht das Glück, ihr nahe genug zu stehen, darauf schwören zu können. Sie, Sommer, wissen das jedenfalls besser. Ihr Bild läßt eher auf das Entgegengesetzte schließen.

Alwin zuckte die Achseln. „Ich habe mein Bestes getan. Es täte mir leid, wenn das Porträt der Baronin einen anderen als günstigen Eindruck machte. Der Fehler läge dann allein an mir."

Er hatte das in sehr gemessenem Tone gesagt und stand jetzt auf, als wünsche er das Gespräch abzubrechen.

Auch der Offizier hatte sich erhoben. Schweigend schlenderten beide durch die Säle hin, dem Ausgange zu.

„Wollen Sie mit mir frühstücken?" fragte der Baron am Ausgang.

„Mit Vergnügen."

Sie richteten ihre Schritte nach dem großen Restaurant. Eine Gesellschaft von Offizieren erhob sich beim Eintritt des Barons von einem Tisch, um ihn zu begrüßen. Unter den Namen, die Alwin genannt wurden, war auch der von Arnheim. Der Blick des Malers richtete sich mit Interesse auf den schlanken Leutnant, von dem ihm die Schwester öfter geschrieben hatte, und der ihm bis jetzt noch nicht begegnet war. Auch Max von Arnheim horchte auf, als er Alwins Namen hörte und wechselte einige höfliche Worte mit ihm.

stenten und Laboranten beobachtet worden. Das beste Mittel, derartige Unglücksfälle zu verhüten, ist bekanntlich die Umhüllung des Körpers mit Blei, durch das die Röntgenstrahlen nicht hindurchdringen können. Mit Bleibinden, Bleischürzen und Bleihandschuhen bedeckt, geht der moderne Röntgenphotograph an seine Arbeit. Aber wie überall, so stumpft auch hier die ständige Nähe der Gefahr ab, und die mit den Strahlen Arbeitenden werden unachtsam und fahrlässig. Uebrigens reicht die Wirkung der Röntgenstrahlen viel weiter und tiefer in den menschen Körper hinein, als auf die Haut, und die unter ihnen liegenden Knochen, sondern erstreckt sich auch auf die inneren Organe. Dieser Wirksamkeit bedient man sich bei der Behandlung der Bluterkrankungen. Diese, die früher für absolut tödlich gehalten wurden, werden durch Bestrahlung der Milz, einer Bildungsstätte der Blutelemente, wesentlich gebessert und sogar geheilt.

Bunte Chronik.

)(**Fünf Kinder erstickt.** In dem an der pommerschen Grenze belegenen Dorfe Arndtwalde in Mecklenburg hatte der Gutsschweizer den Ofen übermäßig geheizt und ihn darauf geschlossen. Der Schweizer ging später mit seiner Frau zum Kuhstall und ließ seine fünf Kinder im Alter von sechs Jahren bis zu sechs Wochen allein zurück. Als die Eltern nach Stunden zurückkehrten, bot sich ihnen ein entsetzlicher Anblick: der Ofen war explodiert, und alle fünf Kinder waren in der verqualmten Wohnung erstickt.

)(**Verkehrsstörungen durch Treibeis.** Die Post-Dampfschiffverbindung mit Dänemark auf den Linien Warnemünde-Gjedser und Kiel-Korsör ist durch das Eis noch gestört. Die Post wird während der Dauer der Störung über Vamdrup-Nyborg geleitet. — **Ueber weitere Hilfeleistungen, die in Eisnot befindlichen Schiffen der Handelsmarine von Schiffen der Kaiserlichen Marine zu teil wurden,** wird nachträglich bekannt, daß der kleine Kreuzer „Undine" am 7. Februar mit Unterstützung des Werftdampfers „Norder" den deutschen Dampfer „Ludwig", den dänischen Dampfer „Jeloe" und den schwedischen Dampfer „Hera" aus dem Eise befreite. Am 8. Februar eilte der Tender „Hay" den Sonderburger Hafen auf und am 9. Februar legte der kleine Kreuzer „Stuttgart" eine Fahrrinne durch den alten Sund nach Norden bis zur Apenrader Reede frei. Aus dem Ostseebad Rewahl wird uns gemeldet, daß das Schicksal des von Hull gekommenen Dampfers „Sultan", der vom Eise eingekeilt wurde, noch unbestimmt ist. Die Reederei in Hull hat für die Auffindung des Dampfers 48 000 Mark ausgesetzt.

)(**Schwedisches Fleisch in Berlin.** Ein großer Transport schwedischen Fleisches ist in der Berliner Zentralmarkthalle eingetroffen; es sind, wie die Allgemeine Fleischer-Zeitung erfährt, zwei Waggons mit 300 Rindern in gefrorenem Zustande. Das Fleisch war sechs Tage unterwegs. Die herrschende Witterung ermöglichte es, daß das Fleisch in einem einigermaßen zufriedenstellenden Zustande eingetroffen ist. Der Engrosverkauf wird in der städtischen Zentralmarkthalle erfolgen.

)(**Ein Anarchist als Spion entlarvt.** Ein in Lorrient (Frankreich) wegen Diebstahls und Spionage verhafteter Italiener entpuppte sich als ein gefährlicher Anarchist, nach dem auch die schweizerischen und deutschen Behörden gefahndet haben sollen. Es war Albertini als Arbeiter bei einem Marinelieferanten gelungen, in das Arsenal zu gelangen.



Der in England zu drei Jahren Zuchthaus verurteilte deutsche Spion Grosse.

Der Prozeß gegen den der Spionage beschuldigten Deutschen Heinrich Große, der vor den Geschworenen zu Winchester verhandelt wurde, hat mit der Verurteilung des Angeklagten zu drei Jahren Zuchthaus geendet.

Die Verhandlung wurde, dem englischen Recht entsprechend, öffentlich geführt. Der Gerichtshof war gedrängt voll. Der Angeklagte erwiderte bei Verlesung eines jeden Anklagepunktes mit fester, klarer Stimme: „Ich bin nicht schuldig!"

Verantwortlich für die Redaktion: Friedr. Kraas. Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Persil das selbsttätige **Waschmittel**

gibt schöne fette Lauge, ist frei von minderwertigen Beimischungen, insbesondere von Chlor und sonstigen scharfen Stoffen, deshalb **garantiert unschädlich.**
Billig im Gebrauch! Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der Lallbeliebten

Henkel's Bleich-Soda.

Städtischer Viehhof, Dortmund.

Dortmund, den 12. Februar.

Zu dem heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben. 721 Stück Großvieh, 457 Kälber, 10 Schafe, 2922 Schweine:

		Bez. f. 100 Pfd. Lebendgewicht	Schlachtgewicht
	1. Rinder.		
Ochsen:	a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht)	48—49	85—88
	b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren	42—45	79—84
	c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	35—38	70—77
	d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	28—33	58—68
Bullen:	a) vollfleischige, ausgewachs. höchsten Schlachtwertes	47—49	81—85
	b) vollfleischige, jüngere	39—42	74—80
	c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	32—35	67—73
Färsen u. Kühe:	a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	46—48	82—85
	b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	40—44	77—84
	c) ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	36—38	72—75
	d) mäßig genährte Kühe u. Färsen	30—32	68—72
	e) gering genährte Kühe u. Färsen	24—27	56—65
Gering genährtes Jungvieh (Fresser)		—	—
	2. Kälber.		
	a) Doppellender, feinste Mast	—	—
	b) feinste Mastkälber	60—65	96—104
	c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	55—58	90—95
	d) geringere Mast- und gute Saugkälber	50—54	84—91
	e) geringere Saugkälber	45—48	77—86
	3. Schafe.		
Stallmastschafe:	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	—	—
	b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	—	—
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	—
Weidemastschafe:	a) Mastlämmer	—	—
	b) geringere Lämmer und Schafe	—	—
	4. Schweine.		
	a) Fettschweine, über 150 kg (3 Zentner) Lebendgewicht	46—48	58—60
	b) vollfleischige Schweine von 120 bis 150 kg (240—300 Pfd.) Lebendgewicht	48—48	58—60
	c) vollfleischige Schweine von 100 bis 120 kg (200—240 Pfd.) Lebendgewicht	45—48	57—60
	d) vollfleischige Schweine von 80 bis 100 kg (160—200 Pfd.) Lebendgewicht	45—48	55—58
	e) vollfleischige Schweine unt. 80 kg (160 Pfd.) Lebendgewicht	44—46	55—58
	f) Sauen	44—45	54—56

Ein 1015
Federwagen
(gut erhalten)
sofort billig zu verkaufen.
Dräger, Westenort 4.

Mütter
gebt Euern Kindern
Lebertran
Fl. 80 u. 150 Pfg.
Drogerie
W. Heppe Nachf.
Max Mehlhose.
418

Billig Brot!
Liefere **8 Pfd. Kasseler Landbrod** à Stck. **1 Mk.** Bei Abnahme von 4 Stck. franko, verpackt in gutem Scheuertuch.
Jos. Buthe
Brot- und Pumpernickel-Fabrik
Höxter. 813

Ein Sommernachtstraum im Freischütz.
Sonntag, den 18. Februar, abends 6 Uhr beginnend:
Großes Japanisches Kostümfest
in sämtlichen herrlich dekorierten Räumen des
Freischütz bei Schwerte.
Grossartige Palmen- und Blüten-Dekoration.
(An diesem Tage darf jeder einmal ungestraft unter Palmen wandeln.)
Veranstaltet von der
Großen Allg. Karnevals-Gesellschaft E. V. Dortmund
Kein Kostümzwang,
doch sind Kostüme im Sinne des Festes, wie **Torreros, Spanische Granden, Japaner, Don Juane, Donnas, Senoritas und Zigeuner etc.** sehr erwünscht.
Clowns höflichst verbeten.
Um 10 Uhr **Großer Rundgang** mit
Gratis-Verteilung einer Riesen-Bohnentorte
(für Damen) mit anschließender **Preisverteilung.**
Punkt 11 Uhr:
Grosser spanischer Stierkampf
mit allen seinen Aufregungen
Ferner: Zigeunerlager, Gaukler, Fakire, Wahrsagerinnen.
Ein fideles Standesamt.
Tanz.
Orchester: Maglett, Kgl. Musikmeister a. D.
Eintrittspreis: Im Vorverkauf **75 Pfg.**, an der Kasse höher.
Vorverkauf in den bekannten Geschäften und im Freischütz.
Die Palmendekorationen stammen aus dem Atelier der Firma C. J. Schwitters in Dresden.
Die Festleitung.
Abonnementskaen haben für diese Vertranstaltung keine Gültigkeit. 1032
Karten im Vorverkauf zu haben bei Zigarrenhdlg. Fritz Schöttler, Hörderstr. und Wilh. Winkelmann, Hüsingstr.

Bürger Schützen-Verein Schwerte e. V.
Bürger-Schützen-Verein Schwerte (e. V.)
Das Offizierkorps des Bürger-Schützenbataillons erlaubt sich, die Vereinsmitglieder und deren Damen zu einem am
Samstag, den 17. Februar
in sämtlichen Räumen des Hotel **Ostermann** (Hanefeld) stattfindenden
Kostümfest
freundlichst einzuladen.
Die Festlichkeiten beginnen abends 8 Uhr und ist die Maskierung der Teilnehmer sehr erwünscht.
Närrische Abzeichen und Kopfbedeckungen sind am Saaleingang zu haben.
Die Einführung von vorübergehend anwesenden Fremden ist gegen Zahlung eines Eintrittsgeldes von 3 Mk. gestattet.
Maskenkarten sowie Eintrittskarten für Nichtmitglieder sind bis Freitag abend beim Unterzeichneten zu haben. **Erstere kostenlos.**
Kinder unter 16 Jahren haben zu den Festlichkeiten keinen Zutritt.
Namens des Offizierkorps
des Bürger-Schützen-Bataillons:
878 **Köhle,** Major.

Atelier für feine Damen-Schneiderei.
Mährstrasse 18. 644
Anfertigung sämtlicher Damen-Garderobe in vornehmster u. einfachster Ausführung.
Wiener u. Pariser Mode-Albums. **Marie Sporleder** Lager fertiger Blusen u. Ballkleider.

Für Konfirmanden u. Kommunikanten
Den Empfang der modernsten
Kleiderstoffe
in schwarz und farbig, in sehr grosser Auswahl, ganz ungewöhnlich preiswert,
:-: zeige hiermit ergebenst an. :-: 971
SCHWERTE, Ostenstrasse 18.
E. Müller.

Trotz der **steigenden Schweinepreise** offeriere ich
h. Schweinekleinfleisch bestsh. aus fleischigen Rippen, Köpfen, Beinen, Schwänzen pp., gar. tierärztl. unters. saubere, inländ. Ware in Kübeln v. 30 Pfd. an p. Pfd. mit 80 ₰; Postkolli enth. 9 Pfd. 3 M., Konserven: Stze 5 Pfd.-Dose 3 M., 9 Pfd.-Dose 4.50 M., knochenfr. Schweinefleisch 5 Pfd.-Dose 2.90 M., 9 Pfd.-Dose 4.40 M. Alles ab hier per Nachnahme. Nichtgefallendes retour.
Albert Carstens, Altona a. E., Eimsbüttelerstraße 63.

Proviantamt Münster i. W.
kauft bis auf weiteres noch guten **Weizen, Roggen** und gutes **Roggenstroh.** Der Ankauf von **Hafer** und **Heu** ist beendet. 883

„Ja — was tust du eahn net außi?!“
„I? — Hab i leicht zwoa Schädel, du Depp?“
„Was sagst?“ schrie der Gendarm. „Dös is Beamtenbeleidigung — dös laß i mir net g'fall'n, du g'scherter Hami, du g'scherter!“

„Was bist denn nacha du für an Beamter, du —?! Net amal außitoa kannst oanen! Mach, daß weiterkimmst — und z'wegen der Beleidigung — a Watschen kannst aa no hab'n, daß si's auszahlt!“

Die Resl schrie laut auf, als der Unterwirt und der Gendarm sich plötzlich in den Haaren lagen. Zu einer Kugel von ansehnlichem Umfang geballt, wälzten sie sich miteinander auf dem Boden herum. Und des Unterwirts Tochter wußte sich in ihrer Herzensangst keinen anderen Rat, als sich dem Holzerbartl an die breite Brust zu werfen.

„Bartl — hilf do dem Vatter!“ flehte sie. „Nacha — nächa will i ja aa gern dei Weib sein.“

Der Bartl drückte einen kräftigen Schmatz auf ihre roten Lippen. Und einen Augenblick später fühlte sich der Gendarm gleich einem Ball in die Höhe geschnellt — ehe er noch recht zur Besinnung kam, saß er mitten auf einem Tisch. Und der Holzerbartl stand vor ihm, breitbeinig und mit freundlichem Lächeln.

„Siehgst, Sepp,“ sagte er, „halst magst, nacha kost iatzt hingehn und mi und den Unterwirt o'zeig'n. Nacha werd'n ma eing'sperrt. Aber siehgst: amal kemma ma wieder außi. Und bal i di nacha treff — so aaf d'r Landstraß'n, wenn i mit mei'm Holz vom Berg abi kimm — nacha red i a Wörtl mit dir — verstehst?!“

Und abermals fühlte sich der unselige Kommandant in die Höhe gehoben, um zu erfahren, wie man am wirksamsten an die frische Luft befördert wird. Der Bartl aber klopfte dem Unterwirt, der ächzend auf einen Stuhl gesunken war, freundlich auf die Schulter.

„Den hätt'n ma außi, Schwiegervatter,“ sagte er. „Nacha könn' m aamal red'n mitanand. Hast net die Wies'n zu verkaaf'n, Schwiegervatter, bei d'r roten Wand? — Un der Scheck is do aa feil?“

Der Unterwirt bekam runde Augen. Und er starrte den Bartl verständnislos an.

„Magst du's leicht kaassa?“ fragte er höhnisch. Der Holzerbartl aber nickte treuherzig.

„Freili mag i!“ sagte er. „Bal i die Resl als Zuwag bekomm. Woast net, daß i tausend Taler geerbt hab?“

Da schnellte der Unterwirt in die Höhe. Und er fiel dem Holzerbartl um den Hals.

„Bartl — was hast denn dös net glei g'sagt!“ sagte er in freudiger Rührung. „Resl — da gehst her. Und glei gibst 'm Bartl a Bußl. A Haderlump bist freilich — aber bal i a Madel wär' — i tät di aa heirat'n, Bartl.“



Von Laura Vincent.

Die Gurke und ihre Verwendung.

Gurkengemüse mit Sahne. Die Gurken werden geschält, der Länge nach in vier Teile gespalten, von den Kernen und dem wässerigen Innern befreit und dann in Stücke geschnitten. Diese werden in kochendem Salzwasser gekocht, bis sie glasig aussehen, was 10 bis 15 Minuten dauert. Nun macht man eine Einbrenne aus Butter oder Suppenfett, würzt mit Pfeffer, Muskatnuß, gewiegter Petersilie, ebensolchem Dill, vermischt es mit der Gurkenbrühe, läßt einmal aufkochen und gießt es dann über die Gurkenstücke, die man noch eine Weile darin ziehen läßt. Kurz vor dem Anrichten vermischt man die Sauce mit ein paar Löffeln schaumig gerührter Sahne. Ein sehr schmackhaftes Gemüse zu deutschen Beefsteaks.

*

Gurkenragout. Die Gurken werden wie oben vorbereitet, in wenig Salzwasser halb weich gekocht und einstweilen beiseite gestellt. Jetzt putzt man ebensoviel Steinpilze, wie man Gurken hat, dünstet sie rasch etwas in Butter und gibt sie zu den Gurken. Ebensoviele kleine neue Kartoffeln schält man rund und überbrüht sie mit kochendem Wasser. Nun macht man eine braune Einbrenne, füllt sie mit so viel Wasser auf, daß die Sauce gut über das Ragout geht und dünstet nun alles zusammen weich. Als Würze gibt man Salz und Pfeffer, eine geriebene Zwiebel und etwas guten Essig oder Zitronensaft daran. Will man das Ragout als selbständiges Gericht geben, so füge man noch Fleischklößchen hinzu, für die vegetarische Küche Semmelklößchen.

*

Gefüllte Gurken. Die abgeschälten Gurken werden der Länge nach in zwei Hälften geteilt, ausgehöhlt und mit einer Fleischfarce gefüllt. Nun umwickelt man die einzelnen Gurken mit gebrühtem Baumwollfaden, legt sie dicht nebeneinander in eine Kasserolle und dämpft sie mit Wasser und Butter oder mit Fleischbrühe langsam weich. Hierauf wird der abgeseihte Saft mit brauner Einbrenne aufgekocht, mit Zitronensaft im Geschmack gehoben, mit Pfeffer und Salz gewürzt und wieder über die Gurken gegossen. Auch dies Gericht kann für die vegetarische Küche gebraucht werden, wenn man anstatt der Fleischfarce eine Semmelfülle nimmt.

*

Gurken mit Gemüsefüllung. Einige besonders große, starke Gurken werden geschält, dann schneidet man am dickeren Ende einen Deckel ab. Von hier aus holt man mit einem langen, dünnen, sog. Kaltschalelöffel die Kerne heraus. In die so entstandene Höhlung gibt man gemischtes Gemüse (Mohrrüben, junge Erbsen, Morcheln, Spargel, Blumenkohl), die weichgedünstet und mit einer dicken Buttersauce vermischt wurden. Nun befestigt man den Deckel mittels gebrühtem Baumwollfaden und dünstet die Gurken in etwas Wasser, das mit Zitronensaft oder Essig vermischt und mit Salz, Pfeffer, 1 Lorbeerblatt gewürzt wurde. Kurz vor dem Anrichten gibt man ein Stückchen Butter dazu, macht die Sauce mit etwas Mehl sämig und gibt sie zuletzt über die auf eine längliche, tiefe Schüssel gelegten Gurken. Sie können so ein selbständiges vegetarisches Gericht bilden oder als schmackhafte Beilage zu Rindfleisch dienen.

Humor.

Die musterhafte Gattin. „Meine Frau hat mich riesig lieb,“ sagte der junge Ehemann, „sie kann es nicht ertragen, wenn ich von ihr fort bin, sie möchte immer um mich sein —“

„Sorgt sie denn auch gut für dich?“ fragte sein Freund.

„Ob sie gut für mich sorgt! Großartig! Sie zieht mir sogar die Stiefel aus!“

„Was? Auch wenn du aus dem Wirtshaus kommst?“

„Nunein, wenn ich hingehen will!“

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

44. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 38. Mittwoch, 14. Februar 1912.

Angelas Heirat

Roman von L. G. Moberly.

(28. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

So tief war Stern schon gesunken, daß er es beim Nachhausekommen über sich gewann, Erich mit einem liebenswürdigen, gütigen Lächeln zu begrüßen und ihm freundschaftlich die Hand auf die Schulter zu legen, während er finstere Pläne schmiedete, die den Zweck hatten, seinen alten Freund mitleidslos aus dem Weg zu räumen. Einmal nur durchzuckte es ihn wie ein Gefühl der Reue, als Erich mit einem dankbaren Lächeln zu ihm aufblickte und die ehrlichen Augen voll zu ihm aufschlug, aber es ging schnell vorüber, und seine Gedanken flogen dahin, wo sie am wenigsten hätten weilen sollen, zu Angela. Er dachte an ihre Schönheit, ihre Liebenswürdigkeit, er fand sie begehrenswerter als je und träumte von seiner Aussicht, sie zu gewinnen. Dabei verhärtete sich sein Gemüt immer mehr gegen den alten Freund, und sein Entschluß, ihn zu beseitigen, stand felsenfest.

„Ich bin entschieden ihrer würdiger,“ sagte er sich in ständiger Anmaßung, „als diese elende Ruine von einem Menschen. Zudem hat er sie vollständig vergessen, und geliebt hat er sie überhaupt nie. Es ist nicht zu begreifen, daß sie ihn wirklich lieben sollte. Wenn es mir gelingt, ihn ein Jahr lang verborgen zu halten, dann wird sie mich sicher erhören. Und schließlich, wenn er sich dann erinnern sollte, kann ich ihn ja noch weiter fortschicken oder — kann ihn —“

Wieder wagte er es nicht, diesen Gedanken zu Ende zu denken, wenn er sich auch sehr klar darüber war, welcher Schluß nach den unerbittlichen Gesetzen der Logik folgen mußte. Ein Schauder überlief ihn, und er zwang sich, an anderes zu denken. Doch die Idee, die ihn einmal gepackt hatte, ließ ihn nicht mehr los, und mit aller Macht drängte es ihn, zur Ausführung seines teuflischen Planes zu schreiten.

Während der paar Tage, die Erich noch bei Stern blieb, kam ihm nicht die geringste Erleuchtung betreffs der Ereignisse, die vor dem Tage lagen, an dem er das Schiff betreten hatte. Alles, was vorhergegangen war, schien für ihn in undurchdringliches Dunkel gehüllt. Rolf setzte sich mit dem Kapitän des Dampfers in Verbindung, aber das nutzte nicht viel, denn Kapitän Holm konnte ihm nichts Wesentliches mitteilen. Er konnte ihm nur sagen, daß Martens in Tanger an Bord gekommen, daß er ganz allein gewesen und nichts bei sich gehabt als etwas Wäsche zum Wechseln, die in ein grobes, augenscheinlich von Eingeborenen stammendes Tuch geknotet gewesen. Er sei ihm sehr merkwürdig vorgekommen, wie jemand, der seiner Sinne nicht ganz mächtig ist, oder der sich in großer Angst vor irgend etwas befindet. Er habe wenig und offenbar mit großer Anstrengung gesprochen, und es sei weiter nichts aus ihm herauszubringen gewesen, als sein Name und seine Absicht, nach Berlin zu gehen. Aber da er genug Geld bei sich gehabt, um die Reise zu bezahlen, so sei er als Passagier aufgenommen worden.

Diese Mitteilungen des Kapitäns stimmten genau mit dem überein, was Erich selbst erzählt hatte, und dieser konnte auch jetzt nichts hinzufügen. Er hatte keine blasse Ahnung, wie er nach Tanger gekommen oder ob er im Hinterland gewesen. Auch erinnerte er sich nicht im entferntesten, wozu und weshalb er ursprünglich nach Afrika gegangen war. Alles, was seit jener Zeit geschehen, als er noch mit Stern die Zimmer in der Bülowstraße bewohnt hatte, war vollständig aus seiner Erinnerung ausgelöscht, während er über alles weiter Zurückliegende ganz klar war. So wußte er genau, daß er im Auswärtigen Amt angestellt war, und daß der Geheimrat Bierling sein Vorgesetzter war.

Es kostete Rolf große Mühe, ihn zu überreden, daß es besser sei, wenn er nicht jetzt gleich ins Ministerium gehe, um sich zurückzumelden und dem Geheimrat die sonderbare Geschichte von seiner Heimkehr und dem rätselhaften Gedächtnisschwund zu erzählen. Er riet ihm, sich erst von seiner Krankheit kurieren zu lassen, ehe er seinen alten Chef aufsuchte; denn, meinte er, es könne ihm in seiner Karriere schaden, wenn man im Amt von seiner Gedächtnisschwäche Kenntnis bekäme. Und schließlich fügte sich Martens, wenn auch nicht so leicht, wie er dies jetzt meist zu tun pflegte.

Und nun kam ein Tag, an dem, wie Stern es schon einmal ausgedrückt hatte, der Teufel selbst ihm in die Hände arbeitete. Es war der vierte Tag, seitdem er Martens heimlich bei sich versteckt hielt, und er begann schon an der Ausführung des Planes zu verzweifeln, der ihm zuerst so außerordentlich leicht geschienen, als er einen Brief erhielt, der seine Pulse schneller schlagen ließ und ein triumphierendes Lächeln auf seine Lippen rief. Der Brief war von einem alten Universitätsfreund, namens Robert Waag. Als junger Student war Waag ein angenehmer, sympathischer, weil immer lustiger Kamerad gewesen, aber in den letzten drei oder vier Jahren hatte Stern ihn aus den Augen verloren, und zwar lag dieser Entfremdung seinerseits Absicht zugrunde.

Rolf Stern war in der Auswahl seiner Freunde immer sehr empfindlich und schwer zu befriedigen ge-

wesen. Er selbst lebte äußerst mäßig und verachtete Menschen, die sich von ihren Leidenschaften beherrschen ließen. Aber in der Studentenzeit hatte er sich zu Waag hingezogen gefühlt, weil dessen unverwüstlich gute Laune ihn fesselte, und sein leichter Sinn, den man damals noch nicht eigentlich Leichtsinn nennen konnte, ihn amüsierte. Er glaubte damals, die Fehler des jungen Mannes entsprängen nur jugendlichem Uebermut und würden sich mit der Zeit bessern, wenn Waag älter und vernünftiger wäre. Aber dies war nicht der Fall.

Als Waag die Universität verließ, warf er nicht, wie Stern erwartet hatte, die Sünden und Torheiten des Studentenlebens hinter sich, sondern im Gegenteil, er überließ sich ihnen mehr und mehr, und sie wuchsen üppig und faßten tief Wurzel in seinem schwachen, haltlosen Charakter.

Rolfs Jugendfreundschaft für ihn verwandelte sich daher allmählich in kaum verhehlte Verachtung. Er war einer von den Menschen, die die Sünden anderer gern vergeben, ja alles tun, um ihnen herauszuhelfen, sobald die Sünder selbst das Bestreben zeigten, aus dem Pfuhl, in den sie geraten, auf den reinen und geraden Weg zu gelangen. Aber Waag war keiner von denen, er liebte es, sich im Schlamm zu wälzen und machte aus seiner Vorliebe für die Treber, die er mit den Schweinen teilen mußte, gar kein Hehl.

Und so war es gekommen, daß die Wege der beiden immer weiter auseinander gegangen waren, und daß Stern für die Bettelbriefe, die ihn von Zeit zu Zeit von der Hand des alten Universitätsfreundes erreichten, nur noch ein mitleidig verächtliches Achselzucken hatte, wenn er auch seine Bitten um Darlehen, die nie zurückgezahlt wurden, meistens befriedigte. Auch heute, als er die Schrift Waags erkannte, schob er den Brief zuerst nachlässig beiseite in der Meinung, es werde ja doch wieder nichts anderes sein, als eine Bitte um Geld.

Rolf hatte sich schon manchmal gewundert, daß Robert Waag, nachdem er verschiedentlich durchs Examen gerasselt, es schließlich doch noch zum Doktor der Medizin gebracht, und er beneidete die Kranken nicht, die sich dem „betrunkenen Kerl", wie er ihn nannte, anvertrauen mußten. Es waren auch schon manchmal Gerüchte zu ihm gedrungen, daß Waag unter seinen Kollegen gar keine Achtung genoß, und daß er in der Ausübung seines Berufs mancherlei getan habe, was durchaus nicht einwandfrei sei; ja, man hatte schon von Dingen gemunkelt, die ihn mit dem Staatsanwalt in Berührung bringen könnten. Diese Gerüchte trugen natürlich nicht dazu bei, Stern milder gegen den einstigen Freund zu stimmen, und wenn er selbst noch der fleckenlose Charakter gewesen wäre, für den er bis heute mit Recht gegolten, so hätte er das Schreiben Waags wahrscheinlich ungelesen verbrannt, denn er hatte sich schon seit einiger Zeit vorgenommen, ihm nichts mehr zu geben.

Aber in der Verfassung, in der Stern sich augenblicklich befand, hatte er, vielleicht ganz unbewußt, das Gefühl, als müsse er mild gegen andere sein, um seine eigenen sündhaften Pläne zu fördern. Und so öffnete er den Brief und las ihn, nachdem Erich Martens müde und abgespannt zu Bett gegangen war.

Es war wirklich, als ob der Teufel selbst die Hand im Spiel habe, daß dieser Brief in diesem Augenblick in Rolf Sterns Hände gelangte. Und der Versucher flüsterte ihm zu, nun sei die Gelegenheit gefunden, die er seit Tagen gesucht, nun brauche er sich nicht länger den Kopf zu zerbrechen, denn Waags Brief zeige ihm den einfachsten und besten, ja den einzigen Weg aus dem Dilemma. Rolf lehnte sich in seinen Sessel zurück und lachte ein leises, häßliches Lachen, das der früheren von Herzen kommenden Lustigkeit Sterns so wenig ähnlich sah, wie der Ausdruck seines Gesichts der liebenswürdigen Offenheit, die sonst daraus sprach.

„Der Brief kommt wie gerufen," sagte er und sprang auf, um mit hastigen Schritten im Zimmer hin und her zu laufen, „wie gerufen! Ich hätte mir nichts Besseres ausdenken können, und wenn ich monatelang gegrübelt hätte. Waag ist ein Mensch, der keine Skrupel kennt, und augenscheinlich befindet er sich in der größten Not. Da tut er alles, wenn man es ihm gut bezahlt. Und ich werde es ihm gut bezahlen! Geld soll bei der Sache überhaupt keine Rolle spielen!"

Er warf sich wieder in den Sessel und las den Brief noch einmal durch, wobei wieder das häßliche, leise Lachen erklang. Das Schreiben lautete:

Haus Waag bei Heckholzhausen, Westerwald.

„Lieber Stern!

Ich hoffe, Du verzeihst einem vom Unglück verfolgten Menschen, wenn er sich um der alten Bekanntschaft willen — Freundschaft wage ich nicht zu sagen, denn ich fürchte, Du betrachtest mich nicht mehr als Freund — an Dich wendet. Ich befinde mich in der schrecklichsten Not — Du wirst sagen, das sei nicht ungewöhnlich und nicht unverdient — aber auf jeden Fall ist das Tatsache. Da nun mein Haus hier über den nötigen Raum verfügt, so möchte ich gern einen Kranken als Pensionär aufnehmen. Am liebsten wäre mir ein Blödsinniger oder ein Verrückter, denn auf die Behandlung solcher Leute verstehe ich mich. Wenn Du vielleicht Gelegenheit hättest, mir jemand Passendes zu schicken — natürlich einen, der gut zahlt, so würdest Du Dir meine ewige Dankbarkeit verdienen. Dieses elende Haus, das ich von einem alten Onkel geerbt habe, liegt so einsam, wie man sich's nur wünschen kann. Ich nenne es ein gottverlassenes Loch, aber ich kann versprechen, daß der Verrückte hier sicher sitzt, wenn ich ihn kriege, vielleicht sicherer als ihm lieb ist. Also sieh' zu, was Du tun kannst.

Mit besten Grüßen

Dein Robert Waag."

„Es ist wirklich merkwürdig," sagte Rolf wieder, „wie gut die Geschichte mir augenblicklich paßt, es ist fast, als ob er geahnt hätte, was ich brauche."

Er notierte sich die Adresse und warf dann den Brief auf die glühenden Kohlen. „Ein verbrannter Brief verrät nichts," meinte er dabei. „Es ist immer das beste, wenn man jede Spur verbrennt, auch die kleinste. Aber es paßt ganz ausgezeichnet, ich könnte gar nichts Besseres finden. Und wie gesagt, Geld soll keine Rolle spielen, ich hab's ja, Gott sei Dank, dazu! Schade ist's ja, daß ich nichts von Martens Geld in die Hand kriegen kann, um seine Pension und seine Pflege zu zahlen. Aber das ist natürlich nicht möglich, wenn ich nicht sage, daß er hier ist, und das will ich natürlich nicht. Aber es tut nichts, ich bin ja kein armer Mann und kann's eine Zeitlang aushalten. Und die Sache ist es wert, ich zahle gern einen guten Preis dafür."

Rolf erhob sich wieder, streckte sich, gähnte herzhaft und lachte, dann begab er sich zu Bett.

12. Kapitel.

Rolf Stern hatte Angela einen Schrecken eingejagt, den sie nicht so leicht verwinden konnte. Was das Versprechen anbelangt, das sie ihm gegeben hatte, ihn anhören zu wollen, wenn Erich nicht zurückkehrte, so hatte sie es bereut, nachdem sie es kaum gegeben. Sie verbrachte die Tage nach Rolfs leidenschaftlicher Liebeserklärung in einer Aufregung, die ihre Nerven zerrüttete und Frau Bley, die ihr jetzt sehr freundlich gesinnte Haushälterin, in große Unruhe versetzte.

(Fortsetzung folgt.)

Flammäßiges Anmerken in der bestverbreiteten „Schweizer Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Denkspruch.

Es ist auf Erd' kein schöner Kleid
Denn Tugend, Ehr' und Redlichkeit,
Je länger man dasselbe trägt,
Je mehr es ziert und wohl ansteht.

Wandlspruch auf der Wartburg.

Des Holzer-Bartels Werbung.

Humoreske von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

Der Unterwirt warf von Zeit zu Zeit besorgte Blicke in die Ecke des Gastzimmers. Dort saß der Holzerbartl, den Kopf auf die beiden mächtigen Fäuste gestützt, eine Maß vor sich auf dem Tisch, und starrte aus den Spitzbubenaugen tiefsinnig vor sich hin. Er saß zwar oft da, der Holzerbartl, sehr oft; aber heute mußte etwas Besonderes mit ihm sein. Und wenn etwas Besonderes mit ihm war, dann gab es allemal zerschlagene Tische, Bänke, Maßkrüge und Schädel — das kannte der Unterwirt. Und er nicht allein. Die jungen Burschen hielten sich sämtlich' ein beträchtliches vom Bartl entfernt, und die älteren Männer schenkten dem Tarock heute weit weniger Aufmerksamkeit als sonst. Der Bartl aber achtete nicht auf seine Umgebung. Mächtige Wolken von Tabaksqualm paffte er vor sich hin, und wenn er einmal aufsah, so geschah es höchstens, wenn Resl, die Tochter des Unterwirts, eine frisch gefüllte Maß vor ihm auf den Tisch setzte.

Plötzlich aber — der Unterwirt war eben ein wenig eingenickt und fuhr nun erschrocken auf — schlug der Bartl mit der Faust auf den Tisch, daß es dröhnte. Dann hob sich seine Hünengestalt; ein triumphierendes Lächeln lag um seinen Mund, und während er sich mit hochgezogenen Brauen umsah, sagte er langsam und nachdrücklich:

„Leut'n — i heirat."

Ein unbeschreiblicher Lärm erhob sich. Der Holzerbartl — der ärgste Haderlump im Dorf — wollte heiraten! Die Burschen lachten, schrien und johlten um ihn, die Alten hatten ihre Tarockkarten niedergelegt, und der Unterwirt schmunzelte. Wenn es weiter nichts war —! Nur die Resl saß blaß und still neben dem Schenktisch, und ihre Augen, die sonst wie der leibhaftige Uebermut in die Welt lachten, blickten merkwürdig trübe. Der Holzerbartl aber schlug zum zweitenmal auf den Tisch.

„Stad seid's!" brüllte er. „Wißt's denn, wen daß i heirat'n tu'? — Die Resl vom Unterwirt heirat' i!"

Da war es mit einemmal wieder still. Der Unterwirt war krebsrot und schnappte nach Luft — nicht ein Wort konnte er sprechen ob dieser bodenlosen Frechheit. Die Augen der Resl aber blickten wieder ganz klar, und es zuckte um ihre Mundwinkel.

„Ja — bal i mög'n tät, du Lackl!" sagte sie ganz ruhig. Der Holzerbartl riß die Augen weit auf.

„Mög'n tät?" wiederholte er ungläubig. „Ja — z'wegen was magst denn nacha net? — Bin i dir net sauber g'nua — he? — Oder magst nur an Reichen — he? — Wann dös dei Vatter sag'n tät — aber du —"

Da wurde es dem Unterwirt und den Gästen zu viel. Das war noch nicht vorgekommen, so lange Gerntreuth stand, und so etwas konnte man sich nicht bieten lassen. Von irgendwoher flog dem Bartl ein Maßkrug an den Schädel, und er ging in Trümmer — der Maßkrug natürlich. Und dann gab's eine solenne Prügelei. Was ihm zunächst saß, das wirbelte der Holzerbartl zu einem undefinierbaren Haufen suchtelnder Arme, zappelnder Beine und dicker Köpfe zusammen — und dann wurde er selbst mit in diesen Haufen gezogen. Vergebens schrie und tobte der Wirt — Stühle wirbelten durch die Luft, Tische wurden umgerissen, Maßkrüge flogen nach allen Richtungen durch die Luft. Plötzlich aber kam Bewegung in die Masse — nach der Tür zu wälzte sie sich, als würde sie von unsichtbarer, unwiderstehlicher Gewalt getrieben, und durch die Tür auf die Straße hinaus. Die Wirtsstube war leer — nur eine Gestalt erhob sich von der Schwelle, in zerrissener Jacke, zerfetztem Hemd und zerfetztem Gesicht, aber mit einem freundlichen Lächeln. Der Holzerbartl.

„So, Schwiegervatter," sagte er behaglich. „Die hätt'n ma draußn. Nacha bring mir no' a Maß, Resl."

Der Unterwirt fühlte sich einer Ohnmacht nahe. Die Beine wurden ihm schwach, er mußte sich setzen. Und so vollständig verlor er die Besinnung, daß er ein halbes Glas Wasser trank.

„Bartl," stöhnte er, „i bitt di, geh hoam. Du — du brauchst dei Bier net zahl'n. Aber geh hoam."

Der Bartl streckte die Beine weit unter den Tisch, ließ die Hosenträger durch die Hände gleiten und sah den Unterwirt treuherzig an.

„I?" meinte er. „Was soll i denn hoamgehen? — Mir g'fallts ganz gut da herin. Resl — a Maß mag i! — Und an Bußl derfst mir schon aa geb'n!"

„Resl! — Glei gehst zum Kommandanten nüber, daß 'r herkimmt! — Dös is Hausfriedensbruch — Hausfriedensbruch, woaßt dös? — Ins Gefängnis muaßt, bal's laßt net gehst, Bartl!"

Der seufzte nur schmerzlich.

„Ja mei — was ma halt muaß, dös muaß ma halt!" sagte er ergeben. „Is ja net 's erschte Mal, Schwiegervatter."

Um den Unterwirt drehte sich alles in tollem Wirbel. Das — das mußte ihm in seinen alten Tagen noch passieren! Er winkte der Resl nur wild zu, und gehorsam ging sie hinaus, den Gendarm zu holen. Der Holzerbartl pfiff leise vor sich hin, dann stand er auf, schenkte sich selbst einen Maßkrug voll und hielt ihn dem Unterwirt unter die Nase.

„Gelt — so muaß ma einschenk'n he?" meinte er lächelnd. „Glaabst, daß i dös aa oamal trink'n ko? — Paß aa!"

Und auf einen einzigen Zug war der Liter verschwunden. Der Unterwirt stöhnte nur noch matt; fühlte nicht viel mehr Leben in sich. Der Holzerbartl aber schenkte sich den Krug von neuem voll und ließ sich wieder in seiner Ecke nieder.

Gleich darauf erschien der Gendarm. Er war klein und dick — und er schnaufte beängstigend, als er sich über die Schwelle schob.

„S' Gott!" sagte er prustend. „Was magst denn, Unterwirt?"

„Was i mag? — 'n Holzerbartl sollst verhaft'n — beleidigt hat 'r mi — und net außi gehn will 'r. 's Bier braucht 'r net zahl'n, hab i g'sagt, bal 'r geht, aber er geht net. — Er mag net, sogt 'r."

Der Gendarm schnaufte noch heftiger. Nur einen scheuen Blick warf er zum Bartl hinüber; dann sagte er belehrend:

„Ja woast, Unterwirt — verhaft'n kann i 'n net. Aber balst du 'n außiwirfst, und 'r setzt si' zur Wehr — nacha derf i dir scho helf'n, woast."

„I? — I soll'n außitoan? — Na, mei Liaba, dös gibt's sei net! — I' was bist denn nacha du Gendarm, balst'n net außitoa kannst?"

„Resl — bring mir no a Maaß!" klang aus der Ecke die sanfte Stimme des Holzerbartl. Der Unterwirt kreischte den Gendarm an:

„Hörst's net? — Verspott'n tut 'r mi aa no — der Haderlump, der g'scherte, der damische Lackl, der damische! Was tust 'n net außi?"

Statt besonderer Anzeige.



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute mittag 12 Uhr meinen innigstgeliebten Mann, unsern herzensguten, treusorgenden Vater, unsern guten Bruder, Schwager und Onkel, den

Fabrikanten

August Heppe

nach langem, schwerem mit grösster Geduld ertragenem Leiden im 55. Lebensjahre durch einen sanften Tod zu erlösen.

Schwerte, den 13. Februar 1912.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 16. Februar, nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

1067

Statt besonderer Anzeige.



Heute abend 8½ Uhr entschlief nach kurzem Leiden unsere liebe Mutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Ferdinand Gelhaesen

Amalie geb. Pelzing

im vollendeten 75. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, Grossenbaum, Hoven, Rheinen, Hagen, den 12. Februar 1912.

Die Beerdigung findet Freitag, den 16. Februar, nachmittags 3½ Uhr, vom evangelischen Krankenhaus aus statt. 1065

Holz-Verkauf.

Montag, den 19. Feb. d. J., vormittags 10 Uhr.

sollen in der Waldung des Gutes Villigst, Forstort „Ohl"

ca. 600 Rottannen-Stangen
I. Classe

ca. 650 Rottannen-Stangen
II. Classe

zu Gerüststangen, Leiterbäumen und Frechtungsholz geeignet,

ca. 900 Rottannen-Stangen
III. Classe

ca. 1200 Rottannen Stangen
IV. Classe

zu Frechtungsstangen und Baumpfählen etc. geeignet.

ca. 1400 Rottannen-Bohnenstangen

ca. 150 Stamm Rottannen-Bauholz

ca. 15 Stamm starke Eichen,

zu Schreiner- und Stellmacherholz geeignet,

ca. 15 Nummern Brennholz

öffentlich, meistbietend, verkauft werden.

Das Holz liegt an sehr guter Abfuhr.

Zusammenkunft an Ort und Stelle am Hause Villigst bei Schwerte.

Haus Ruhr b. Schwerte, den 10. Februar 1912.

Freiherrlich von Rheinbaben'sche Rentei. 935

Haus- u. Grundbesitzer-Verein Schwerte.

Freitag, den 16. cr., abends 8½ Uhr

General-Versammlung

im **Hotel zur Post** (Heinrich Quadbeck). 1083

Tagesordnung:

1. Wahl eines Kassenrevisors.
2. Beitritt zum Provinzialverein oder Central-Verband.
3. Stellungnahme zur Platzfrage des Rathausbaues.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Geflügelfutter!

Eierkönig.

Bestes Geflügelfutter erzielt im Winter bei strenger Kälte, sowie zu jeder Jahreszeit **ohne** Freilauf die meisten und **billigsten Eier.** Ein Drittel des Gesamtfutters genügt schon, um dem Geflügel die besonders jetzt nötige animalische eiweisshaltige Ernährung zuzuführen. **Trotz reichlichen Legens bleiben die Tiere in guter Kondition.**

Die Qualität macht's!

L. Weinberg.

1071

Dampfsäge- und Hobelwerk

Brauckmann & Hahn, Schwerte

— G. m. b. H. — 1049

empfiehlt sich für sämtliche vorkommenden Lohnschnittarbeiten unter Garantie für tadellose Ausführung.

Stämme bis zu 110 cm Durchmesser können geschnitten werden.

Hinweis.

Wir weisen auf die, dem größten Teil der heutigen Auflage beigefügte Geschäftsempfehlung der Firma **Gebr. Kaufmann, Hagen i. W.,** betreffend **„Weisse Woche"** hin.

1082 **Die Geschäftsstelle.**

In dem Hause, Moltkestraße Nr. 44 ist ein 992

Ladenlokal nebst Wohnung

zum 1. April ds. Js. zu vermieten. Näheres bei **Justizrat Backhausen.**

Ladenlokal

mit Wohnung von 3 Zimmern, abgesch. einem Bodenzimmer an der Ecke Rosenweg und Friedrichstraße in Holzen, für alle Zwecke geeignet, zum 1. April 1912 zu vermieten. Näheres daselbst. 1079

Wohnung

abgeschlossene Etage von 5 Zimmern per 1. April oder später zu vermieten.

H. Duhme jr.,
975 Hagenerstr. 18.

2 Parterre-Zimmer

möbliert, Dampfheizung, elektr. Licht und Bad zu vermieten. Reflektanten wollen ihre Adresse abgeben in der Schwerter Zeitung.

Bettfedern u. Daunen

doppelt gereinigt, garantiert staub- u. geruchfrei

Echtfarbige federdichte

Barchende.

Gebr. Stein

Pöckelfleisch

Ohren, Backen, Schnauzen usw.

Pfd. 35 Pf.

L. Weinberg

1077

10-15 Maurer

auf sofort gesucht.

Heinrich Michel,
1080 Baugeschäft, Westhofen.

Gärtner-Lehrling

Suche zum Frühjahr einen braven, kräftigen Jungen, der Lust hat, die moderne Gärtnerei zu erlernen. 1058

Fritz Quast,
Gärtnereibesitzer, Aplerbeck.

Ein ordentlicher Knabe zu Ostern als 1069

Bäcker-Lehrling

gesucht.

Carl Westermann.

Suche für sofort

eine 1066

Frau

zum Brötchen tragen.

Ostenstraße 13.

Einige

junge Mädchen

auf sofort in die Lehre gesucht

R. Brenne, Schneiderin
931 Ostenstraße 25.

Ein kräftiges

Morgenmädchen

sucht 1034

Frau S.-R. Dr. Goecke.

1081

Frisches Pökelfleisch,

pro Pfund 35 Pfg.

Seemuscheln,

5 Pfund 30 Pfg.

Kaufhaus für Lebensmittel

Brückstr. 23.

Otto Marx's 3 Mark Korsett
519 ist das beste
Hamburger Engros-Lager
Schwerte, Ostenstr. 20

An die

Zahlung der Kirchensteuern

wird mit dem Bemerken erinnert, dass am 16. ds. Monats das Mahnverfahren beginnt.

Schwerte, den 12. Februar 1912. 1019

Nehring.

Künstlermappen

herausgegeben vom Kunstwart.

Böcklin-Mappe	1,50 M
Bethel, Auch ein Totentanz	1,50 „
Richter-Mappe 1	1,50 „
Richter-Mappe 2	1,50 „
Richter-Mappe 3	1,50 „
Richter-Mappe 4	1,50 „
Schwind-Mappe 1	1,50 „
Schwind-Mappe 2	1,50 „
Schwind-Mappe 3	1,50 „
Schwind-Mappe 4	1,50 „
Schwind, Sieben Raben	1,50 „
Steinhausen, Bergpredigt	1,50 „
Schwind, Melusine	2,00 „
Grünewald-Mappe	2,50 „
Preller, Bilder zu Ilias	2,50 „
Spitzweg-Mappe	2,50 „
Dürer-Mappe	3,00 „
Rembrandt-Mappe 1	3,00 „
Rembrandt-Mappe 2	3,00 „
Preller, Bilder zur Odyssee	3,00 „
Preller, Nordische Landschaften	3,00 „
Bochle-Mappe	6,00 „
Haider-Mappe	6,00 „

Vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus,

Schwerte (Ruhr), Große Marktstraße 3—5.

Bar Geld an jedermann auf Hypothek, Schuldschein oder Wechsel. Ratenrückzahlung gestattet. Eventl. ohne Sicherheit oder Bürgen. Streng reell. **Breustedt, Aderstedt** (Kreis Oschersleben). 19

1073

Trockenschnitzeln Zuckerschnitzeln

in der Fütterung besser und billiger als Steckrüben etc., empfiehlt in Ia. Qualität zu billigsten Preisen

L. Weinberg.

Weizenkeime

bestes Futtermittel für **junge Schweine** empfiehlt 1078

L. Weinberg

Bücherriemen

empfiehlt

Buchhandlung Carl Braus

Schwerte.

Thomas- 1076
phosphatmehl

Kainit

Schwefelsauren Ammoniak

empfiehlt billigst

L. Weinberg

Die gesteigerten Ansprüche an die Reinigung d. Bettfüllungen haben mich veranlasst

Bettfedern und Daunen

nach einem neuen vollkommeneren Verfahren reinigen zu lassen.

Alle Qualitäten, auch die billigst., sind jetzt **ohne jed Geruch u. durchweg staubfrei.**

Ich empfehle:

Bettfedern
zu 1,25, 1,75, 2,25 bis 3 Mk.

Halbdaunen
zu Mk. 3 bis 4.50.

Daunen
zu Mk. 4 bis 6,50.

Otto Marx

Schwerte,
Ostenstrasse 20. 39

IN GERA

dem bedeutenden Fabrikplatze für gute schwarze Kleider-Stoffe

kauften wir persönlich von ersten Fabrikanten der Branche ca. 3500 Meter schwarze Armüres, Ripse, Popelines, Satin-Tuche, Kammgarn-Cheviots, Serges, Diagonales, Voiles und viele andere Bindungen ::: Aus besonderem Entgegenkommen wurden uns diese guten Qualitäten durchweg weit unter sonstigen regulären Preisen überlassen. :: :: ::

Nachstehend einige Hauptpreislagen:

Posten I 1.25
Hierunter befinden sich Stoffe im regulären Werte Meter bis 1.95 Meter jetzt

Posten II 1.75
Hierunter befinden sich Stoffe im regulären Werte Meter bis 2.45 Meter jetzt

Posten III 1.95
Hierunter befinden sich Stoffe im regulären Werte Meter bis 2.75 Meter jetzt

Posten IV 2.50
Hierunter befinden sich Stoffe im regulären Werte Meter bis 3.50 Meter jetzt

Posten V 2.95
Hierunter befinden sich Stoffe im regulären Werte Meter bis 4.25 Meter jetzt

Ein besonderer Zufallskauf:

Ca. 140 cm breite schwarze Kammgarn-Cheviots 1.95

sergeartiges Gewebe . . . . . Wert Meter 3.00 . . . . . jetzt

Wir kauften hiervon einen Posten von 720 Meter. ::: Diese Qualität blieb einem grossen Fabrikanten infolge amerikanischen Schneiderstreiks liegen.

Auslage auf Extra-Tischen: Die Preise sind deutlich mit Blaustift auf jedem Etikett neben den regulären Preisen vermerkt.

Auch für Konfirmanden und Kommunikanten günstige Kaufgelegenheit!

Proben können nicht abgegeben werden. :: :: :: :: :: Zwanglose Besichtigung erbeten. :: :: :: :: :: Beachten Sie unser Spezial-Schaufenster.

Bekannte Fahrt-Vergütung bei Einkäufen von 20.— Mark an.

Basse & Uerpmann

Iserlohn.

Fischmehl
Gröbste Mahlung.
Hervorragendes Beigabefutter zur Mast und Aufzucht von Schweinen, vorzüglich bewährt zur Anregung der Legetätigkeit bei Hühnern,
— — empfiehlt — —
L. Weinberg.
1074

Eingetauschte 78
Pianinos
zu 150.- 275.- 350.- 425.- Mk. zu verkaufen, auch in Raten
Wilh. Hohrath Söhne
Dortmund — Burgwall 21.

1 fast neue Häckselmaschine
billig zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle. 973

Bekanntmachung.

Ueber den Nachlaß der am 20. Dezember 1911 verstorbenen Witwe Kutscher **August Schmidt**, Christine geb. Thiemann in **Schwerte** ist auf Antrag der Erben die Nachlaßverwaltung eingeleitet.

Der Amtsgerichtssekretär Bach ist zum Nachlaßverwalter bestellt worden.

Schwerte, den 13. Februar 1912.

1063 **Königliches Amtsgericht.**

Condensierte Milch
Marke: „Milchmädchen"
Beste Kindernahrung!
Unentbehrlich in Küche und Haushalt!
Frisch angekommen.
Drogerie Carl Trog.

Rechnungsformulare empfiehlt billigst **Carl Braus** Schwerte-Ruhr Grosse Marktstrasse 3—5.

Aus der Schule entlassene 1068
Jungen
für unsere Graveur-, Dreher-, Schleifer-, Klempner- u. Drucker-
:: Werkstatt ::
werden zum Eintritt nach Ostern gesucht.
Nickelwerk-Schwerte.

Heute wieder frisch eingetroffen:
Feinste Makrelen-Bückinge.
Neu! Neu!
Dalla Delicatess-Heringe
entgrätet und mit pikanten Einlagen gefüllt,
1072 2 Stück 25 Pfg.
Hering in Gelee grosse Portion 20 Pfg.
L. Weinberg.

Feinster 1075
Delikaess-
Sauerkohl
Pfund 16 Pfg.
L. Weinberg.

Schäferhündin
(1½ Jahre alt)
billig zu verkaufen. 1062
Carl Kortmann,
Billigst Nr. 16.

Warnung!
Warne hiermit diejenigen, welche in Berchum das verlogene Gerücht über meine Person verbreitet haben, selbiges nicht weiter zu veröffentlichen, da ich sie gerichtlich belangen werde. 1061
Heinr Mann,
Hohenlimburg.

Eine wachsame
Hündin
nebst 2 Jungen
zu verkaufen. 1035
Holzen, Kreisstr. 35, I.

20 Ztr. Wiesenheu
zu verkaufen.
Zu erfrag. in der Exped. d. Ztg. 1060

Auf dem Wege von Geisecke bis Schwerte
Portemonnaie
mit Inhalt
verloren.
Gegen gute Belohnung in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung abzugeben. 1070